

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

16 (20.3.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden,

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1

Mittwoch, den 20. März 1946

Nummer 16

Baden hat seinen Sportverband

Nachdem die vorläufige Genehmigung der Militärregierung vorliegt, und die ersten Vorarbeiten abgeschlossen waren, wurde am Mittwoch, den 13. März 1946, der Badische Sportverband ins Leben gerufen.

Der Gründungsversammlung, die im Hause der Militärregierung in Karlsruhe stattfand, wohnten neben sämtlichen Kreisbeauftragten und weiteren sportlichen Mitarbeitern, auch der

nelem Charakter verboten. Die Sportvereine werden in Zukunft nur das sein, was sie auch in der Vergangenheit für jeden rechten Sportsmann waren, eine Stätte der Kameradschaft und zur Pflege und Ausübung des uns allen so lieb gewordenen Sportes.

Sport und Politik scharf getrennt. Eine Verbindung von Politik und Sport widerspricht dem Sinne der Lei-

fähigkeit eines Sportlers wird seine persönliche Qualitäten nicht verdecken können, und gar mancher Kömmer ist trotz seiner Leistungen abgelehnt worden, ob seines minderwertigen Charakters.

In dem Landessportverband wird den Vereinen weitgehend Freiheiten zugestanden über den Umfang ihres sportlichen Aufbaues, und auch den einzelnen Sportarten wird in dem neuen Landessportverband die Möglichkeit freier Entfaltung und einer sportlichen Selbstverwaltung gegeben in den Fachausschüssen der einzelnen Sportarten.

Fachausschüsse und Satzungskommission.

Die Fachausschüsse der Kreise und des Verbandes werden auf den in Baden stattfindenden Fachtagen gewählt werden, ebenso werden in allen neun Kreisen Nordbadens am 6. und 7. April 1946 die Kreistage stattfinden, denen nach Abschluß der einschlägigen Fragen ein Verbandstag folgen wird, auf dem die Verbandsausschüsse gewählt werden.

Zur Vorbereitung wurde schon jetzt eine Satzungskommission gebildet, der Vertreter von Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Karlsruhe angehören. Ebenso werden Richtlinien für eine Sport- und Wirtschaftsordnung für den Unfall- und Haftpflichtschutz usw. festgelegt, sowie auch die Prüf- und Ausweisfrage geklärt.

Mit der Gründung des Badischen Sportverbandes, dem jeder von der Militärregierung genehmigte Sportverein selbständig angehört, ist die organisatorische Voraussetzung für den Auf-

schwung unseres sportlichen Lebens gegeben, das heute schon einen breiten Raum im öffentlichen Leben ausmacht und von dem wir uns in Zukunft in noch größerem Maße erwarten.

Der Badische Sportverband unter dem Vorsitz von Franz Müller hat seinen Sitz in Karlsruhe, Eitlingerstr. (Reichspostdirektion), Zimmer 447.



Klaus Heibelberg, der Sportbeauftragte für Heidelberg, ist heute noch aktiver Sportler und steht als Mittelfeldler in der Mannschaft des ungeschlagenen, welt über Baden hinaus bekannten, alten Heidelberger Hockeyclubs.



Die Teilnehmer an der Gründungsversammlung des Badischen Sportverbandes. Im Vordergrund, links von Oberleutnant Grossmann, der Sportbeauftragte für Pforzheim, Stahl, der alte badische Sprintermeister über 100 und 200 Meter.

mit die Gründung eines Landes sehr verdiente, verantwortliche Offizier der Militärregierung für Jugend-Erziehungs- und Sportfragen, Oberleutnant Grossmann, bei der sich an der Aussprache lebhaft beteiligte.

Einheitsverband für alle Turner und Sportler.

Unter dem Vorsitz des Sportbeauftragten für Nord-Baden, Franz Müller, Karlsruhe, befaßte sich die Versammlung zunächst mit den grundlegenden Fragen und ersten organisatorischen Maßnahmen für den neuen Sportverband, der als Einheitsverband sämtliche zugelassenen Turn- und Sportvereine Nordbadens umfaßt, in einem Rahmen, der allen Sportarten den Spielraum zu einer freien Entfaltung gewährt.

Alle Sportler werden wohl aufatmen, wenn sie von der Gründung dieses Einheitsverbandes hören, denn es bestand sicherlich die Gefahr, daß wir wiederum eine Vielzahl und ein Nebeneinander von Verbänden erleben, in denen in engstirniger Weise nur die Interessen der betreffenden Sportart vertreten werden. Besonders erfreulich ist aber

beschlüssen, die für uns Sportler ein Quell reiner Freude und schöner Eindrücke sind. Dabei wird niemand seinen Kameraden ob seiner politischen oder



Kaiser-Mannheim, der Sportbeauftragte für Mannheim. Foto Wörner.

konfessionellen Überzeugung mehr oder minder schätzen, einzig seine menschlichen Qualitäten sind hier der Maßstab seiner Beurteilung als Sportsmann. Selbst die überall erstrebte Leistungs-



Der Sportbeauftragte für Nordbaden und Vorsitzende des Badischen Sportverbandes, Franz Müller, Karlsruhe. Foto Wörner.



Der Sport- und Erziehungsleiter für Nordbaden, Oberleutnant Grossmann und sein rühmlicher Mitarbeiter, Dolmetscher Kurt Schäfer bei der Gründungsversammlung des Badischen Sportverbandes. Foto Wörner.

auch, daß das sportliche Leben in Zukunft vollkommen frei sein wird von politischen und konfessionellen Tendenzen, denn gemäß der Richtlinien des ersten Chiefs der Amerikanischen Militärregierung in Deutschland, General Eisenhower, ist die Bildung von Sportvereinen mit politischem und konfession-

Der Film von morgen

Wie wir uns den kommenden Film denken

Vorige Nacht hat mir von Film geträumt. Es war ein Traum, der ein wenig in die Zukunft griff; nicht allzuweit, denn bald wird es soweit sein, daß wieder Filme gezeigt werden können, die jetzt entstehen, nach Hitler.

Kurz, es war der erste Film, der nach der Katastrophe von 1945 geschaffen wurde; und wir waren, als wir unsere Plätze aufsuchten, sehr gespannt darauf, wie man beim Film neu beginnen wollte. Denn das soll eingestanden sein: wir erwarteten alle etwas Besonderes vom neuen Anfang. Allmählich hat es sich ja herumgesprochen, daß nicht nur wir in unserem Freundeskreis gewisse Dinge am Film satt sind, sondern das ganze große Publikum es läppisch findet, diese Dinge immer wieder vorgesetzt zu bekommen (und dazu gehört nicht nur die militärische, wie rassistische Tendenzen).

Es war eine Liebesgeschichte. Sie lernten sich in der Stadt kennen; Jess heißt heute; zwischen Ruinen. Sie machten ihren ersten gemeinsamen Spaziergang zwischen Trümmern und Schutthäufen. Das erschien im ersten Augenblick als gewagter Einfall; das zarte Aufkeimen einer jungen Liebe vor dem Hintergrund der grauenhaftesten Zerstörung. Aber es sollte sich bald zeigen: nicht um des Gegenseitigen willen mußte der Spielleiter sich dazu entschlossen haben, und nicht um in einem flachen Sinne „zeitgemäß“ zu erscheinen. Von früher waren wir es gewohnt, daß unbedeutenden Liebesleien ein gewichtiger Hintergrund gegeben wurde, zumist um dem Mann an der Kamera Gelegenheit zu „schönen Aufnahmen“ zu geben, und dem Publikum, das es etwa über war, ewig das gleiche seichte Liebesgeplänkel zu sehen, als angenehme Beigabe die baulichen Schönheiten Salzburys oder Alt-Frankfurts zu zeigen.

Dieses ist vorbei. Die deutschen Altstädte sind fast alle versunken; und wir wissen heute, daß es eine Lüge war und eine Schuld, wenn man die steineren Zeugen des unermesslichen Fleißes der Jahrhunderterte nicht besser in unser Leben rineubeziehen wollte denn als Kalibse für leichtsinnige Striche von Tagelieben.

Aber nun: Schutt und Trümmer als Schauplatz für eine Liebesgeschichte, nur um wahr und ehrlich zu sein — ehrlich im Hintergrund? Nein, das konnte wenig nützen, wenn's nicht im Vordergrund, bei den Handelnden nämlich, auch ein wenig anders herging als zuvor.

Und auch hierin überraschte der Film. Nicht daß seine Figuren lauter Muster aller Tugenden gewesen wären; beileibe nicht. Es war auch in diesem Film mehr „Glück“ im Spiel, als der Älteste von uns seiner Lebtage gesehen; und was wollen wir anders sehen auf der Leinwand als Menschen, die es immer um ein gut Teil leichter haben und nehmen, und denen der Tag und das Werk und die Liebe schwerelos zukommen als uns? Aber dies ging in diesem neuen Film mit einer Einfachheit einher, ich möchte sagen einer wohlwollenden Bescheidenheit. Aber weiter:

Von den Einzelheiten sind mir viele entfallen. Aber was nicht geschah, weiß ich noch sehr gut: der junge Mann ging nicht mit den Händen in den Hosentaschen und ein Liedchen pfifend über die Schutthäufen, um sich dabei zu überlegen, wie er wohl für sein „organisiertes“ Motorrad noch den nötigen Brennstoff flüssig machen könnte, um aus dem jungen Mädchen eine Pfingstbraut zu machen, mit der man ins Grüne kutschiert, um sie dann möglichst rasch los zu werden, wenn sie allzu anhänglich wird.

Es war eine Freude, zu sehen, wie er alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen wußte, um trotz allem draußen am Waldrand ein kleines Stück Garten zu erwerben, und wie er dann Schaufel um Schaufel die schwarze Erde aushub, um das Fundament für sein Holzhaus zu graben, während der April seine Regenschauer schickte und der Wind die Pfirsichblüten zaute. Wie er dann abends der Braut die Fortschritte am „Bau“ zeigte, und die erste Kresse im Beet...

Ja, es war ein schöner Film, weil es darin endlich einmal nicht so verlogen herging „wie im Film“! Und bei aller Wahrhaftigkeit war er darum nicht weniger edel, nicht weniger spannend. Er ergriff mich. Nur an anderer Stelle, als frühere Filme uns „ergreifen“ wollten! Ich glaube, an besserer... R. B.

Wenn ich die Meinung eines anderen anhören soll, dann muß sie positiv ausgesprochen werden, Problematisches halt' ich in mir selbst genug. Goethe.

Es kommt überhaupt nicht darauf an, was für Meinungen einer hat, sondern darauf, ob einer ein rechter Kerl ist. Thomas Mann.

Gelstiger Brückenbau

So wichtig es ist, die gebohrten Brücken über Flüsse und Täler wieder zu schlagen, so notwendig erscheint es uns auch, die Brücken des Geistes neu zu spannen. Ohne Zögern müssen wir da zu die Arbeit gehen, wenn wir das durch Krieg und Felderziehung Versäumnisse nachholen und aus unserer Vereinsamung heraus wieder Anschluss an die übrigen Völker gewinnen wollen. Was nützen aber die kühnsten Pläne, wenn die tragenden Pfeiler fehlen? Was sollen die hochragenden Konstruktivisten, wenn die Fundamente noch nicht in die Erde gelassen sind? Den Grund zum Aufbau, die Voraussetzungen zum zeitigen Brückenbau zu legen, ist deshalb eine der ersten und wichtigsten Aufgaben unserer jungen Generation.

Lange Jahre hindurch sind wir bekanntlich nur überaus einseitig über alles Weltgeschehen unterrichtet worden. In entscheidender Zeit unserer Bildung lernten wir in der Geschichte und Dichtung, Musik und Theater nur jene Namen kennen, die den damaligen Machthabern gut dünkten. Mit Heißhunger greifen wir deshalb heute zu den neuen Zeitschriften, die uns Aufschluß über das uns Unbekannte geben.

Eine aus ihrer Reihe sei heute vorgestellt: Die kulturpolitische Monatschrift „Der Aufbau“, die seit September 1945 im Berliner Aufbau-Verlag erscheint. Man muß nur einmal die Inhaltsverzeichnisse der letzten Hefte überfliegen, um der Reichhaltigkeit der Themen gewahr zu werden. Freilich, es ist keine leichte Lektüre. Nur die Älteren unter uns werden sie mit Gemut zu lesen verstehen. Diese aber machen darin die Bekanntschaft mit so manchem Großen aus dem Reiche der Dichtung, dessen Name in der verlassenen Zeit nicht mehr genannt werden durfte — mit Mark Twain etwa oder Franz Werfel, mit Bruno Frank oder Thomas Mann, um nur ein paar Namen zu nennen.

Die neueste Nummer des „Aufbau“ z. B. enthält manchen gehaltvollen Beitrag, der unsere Aufmerksamkeit verdient. Die Ansprache des Berliner Universitätsrektors, Prof. Stroux, über das Wesen der Kultur oder Theodor Dreisers aufschlußreiche Studie über das literarische Rätzel Mark Twain. Das Verhältnis der Jugend zu Oswald Spengler wird kritisch untersucht und die geistige Entwicklung zum Faschismus von Ernst Niekisch geschildert. Schmunzelnd wird man in der Betrachtung über den Flüsterteufel manchen alten Bekannten entdecken und mit Gemut einen Blick hinter die Kulissen der früheren Filmregie werfen.

Es sind wirklich geistige Brücken, zu deren Bau diese Zeitschrift uns anregt.

Neue Kurse

Ergänzend zu den im Gebäude der Handelsschule, Kriegsstr. 108, bereits stattfindenden Kursen für Maschinenschreiben, Kurseschrift und Fremdsprachen beginnt in der Gewerbeschule, Adlerstr. 29, eine neue Kursreihe.

A. Kurse für die männliche Jugend

1. Freihand-, Körper- und Ornamentzeichnen nach der Natur und Modell für Anfänger und Fortgeschrittene;
2. Schriftzeichnen: Antiqua, Normschrift und Frakturschriften;
3. Modellieren in Ton;
4. Aquarellieren.

B. Kurse für die weibliche Jugend

1. Modisches Zeichnen: Skizzieren von modischen Einzelteilen, Blusen, Kleidern, Kostümen usw.;
2. Schmückendes Zeichnen: Einführung in die Ornamentik und Anwendung der Entwürfe in verschiedenen Stickereitechniken;
3. Hauswirtschaft und zeitgemäßes Kochen.
4. Flecken und Ausbessern von Wäsche- und Kleidungsstücken;
5. Anfertigung einfacher Haus- und Berufskleidung.

C. Allgemeine Kurse

1. Deutsch für Berufstätige: Wort- und Satzlehre, Rechtschreibung und Setzen der Satzzeichen;
2. Allgemeines Rechnen: Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen, Schluß-, Prozent- und Zinsrechnen, Berechnen von Flächen und Körpern;
3. Rechnen mit Buchstaben (Arithmetik, Algebra): Grundrechnungsarten, Setzen und Auflösen von Klammern, Rechnen mit einer Unbekannten, Auflösung von Gleichungen 1. Grades;
4. Vorbereitungskurse zur Gesellenprüfung für solche Interessenten, die ausgebildet haben oder nicht mehr schulpflichtig sind oder zur Zeit noch keinen Unterricht in der Gewerbeschule erhalten.

Zeichnmaterial wie Papier, Blei und Farbstifte, Zeichenkohle, Modellierhölzer, Wasser- und Temperafarben, Stoff- und Gerüstewebe usw. sind für die betreffenden Kurse mitzubringen.

Der Besuch der Kurse ist unentgeltlich.

Wir bitten um umgehende Anmeldung auf dem Sekretariat der Gewerbeschule, Adlerstraße 29, Zimmer 66, Eingang Steinstraße.

Der Ausschuss für Berufsausbildung im Jugendkomitee für den Kreis Karlsruhe.

Amerikanische Verhältnisse

Mr. Gumpertz von der Militärregierung sprach zur Jugend



Mr. Gumpertz während seiner Ansprache

Wenn wir den Amerikaner verstehen wollen, dann müssen wir von Amerika wissen. Nicht wie der deutsche Geograph oder Reisende es schildert, sondern so wie es der Amerikaner selbst sieht.

Die Ankündigung, daß Mr. Gumpertz von der Militärregierung im Jugendbildungswerk über amerikanische Verhältnisse berichten würde, hatte so viel Interesse erregt, daß der Munsaal weit überfüllt war.

„Amerika ist eine aufsteigende Macht“, so begann Mr. Gumpertz in vollendeter Beherrschung der deutschen Sprache seine sehr aufschlußreichen Darlegungen.

„Nicht weil es jetzt auf dem Höhepunkt seiner militärischen Macht angelangt zu sein scheint; seine Kraft gründet sich viel mehr auf die geistige Struktur seiner freien Bevölkerung, auf seine Demokratie, die längst nicht mehr eine politische Theorie darstellt, sondern einfach gelebt wird. Der Amerikaner ist kein Ueberschmenschen, auch er hat seine Fehler und Schwächen. Sein Charakter ist von den geographischen Verhältnissen bestimmt, von der fortschreitenden Entwicklung vom Osten nach dem Westen im Kampf um die Erschließung neuen Bodens und neuer Rohstoffquellen.“

Die politische Formung gründet sich auf die Unabhängigkeitserklärung und die Bill of rights, in welcher die Menschenrechte festgelegt sind und das Verhältnis zwischen Staat und Mensch unantastbar abgegrenzt ist. Der Staat ist für den Bürger da und kann niemals Selbstzweck sein.

Die gesetzgebende Gewalt besteht in einem Zweikammersystem. Das Unterhaus wird bezirksweise in direkter Wahl gewählt, die Vertreter der einzelnen Bundesstaaten bilden den Senat. Weitgehende Selbständigkeit der einzelnen Staaten sichert auf vielen Gebieten eine den natürlichen Gegebenheiten gemäße verschiedene Gesetzgebung. Nur was dem Gesamtinteresse aller Staaten gleichmäßig dient, unterliegt einheitlicher gesetzlicher Bindung (Post, Landesverteidigung). Die im großen gesehen sehr stetige politische Haltung ist wesentlich in der Tatsache begründet, daß die Regierung nicht abgesetzt werden kann; sie wird vom Präsidenten, der zugleich Ministerpräsident ist, berufen und geführt.

Abgesehen von einigen völlig bedeutungslosen Splitterparteien bestehen nur zwei große Parteien, die beide von den gleichen Grundansichten getragen sind, von dem Grundsatz: Leben und leben lassen.“

Eine große Anzahl Fragen aus dem Hörerkreis, die Aufschluß über weitere

Einzelheiten erbaten, wurden von Mr. Gumpertz in lebenswürdigster Weise erschöpfend beantwortet.

Über amerikanisches Bibliothekswesen erzählte Mr. Allen. Viel mehr als bei uns sind die Bibliotheken geistige Mittelpunkte für alle Volkskreise; sie werden wirklich von jedermann benutzt, selbst von Kindern. Im Musikraum der berühmten Kongreß-Bibliothek habe er schon mehrmals dasselbe Streichquartett — Beethoven Op. 18 Nr. 5 Thema und Variationen — das von Luise Kühler, Else Jock, A. Felsch und H. Baitsch zur Einleitung des Abends sehr schön wiedergegeben worden war, gehört. Die geistige Brücke zwischen Amerika und Deutschland war also nie ganz abgebrochen.

Der herzliche Beifall darf den Herren von der Militärregierung Beweis dafür sein, wie dankbar die überaus zahlreichen Zuhörer für ihre Ausführungen sind. Sie dürfen gewiß sein, für das Verständnis Amerikas, der Amerikaner und amerikanischer Art sehr viel gewonnen zu haben. O. Baitsch.

Um das beste Jugendgedicht

Um das beste Jugendgedicht aus den Reihen unserer jungen Leser zu ermitteln, führt „Der Start“ ein Preisausschreiben durch. Bedingungen: Das Gedicht darf die Länge von 8 Zeilen nicht überschreiten und muß von dem Einsender selbst verfaßt sein. Teilnahmerechtlich sind alle Jungen und Mädels im Alter von 8—18 Jahren.

Als Preise werden ausgesetzt:

- 1. Preis: 50 RM.
2. Preis: 30 RM.
3. Preis: 20 RM.

Die besten Gedichte werden im „Start“ veröffentlicht. Einsendungen müssen bis zum 30. März 1946 an die Schriftleitung „Der Start“, Karlsruhe Waldstraße 28, unter dem Stichwort: „Preisausschreiben“ erfolgen.



Karlsruhe — wie es heute ist. Die Ruinen der St. Stephanskirche.

Foto: Wimmer.

Karlsruhe - wie es war

Anna Maria Renner im Volksbildungswerk

Es war eine genüßreiche Wanderung, zu der uns das Karlsruher Volksbildungswerk eingeladen hatte. Ein Ausflug, der uns weit weg von den Trümmerstraßen der Gegenwart in jene Zeit hineinführte, in der Markgraf Karl Wilhelm Fürstentum Schloss und Stadt entstehen ließ. Fast alle vieljährigen hässlichen Erinnerungen des 18. Jahrhunderts liegen heute in Schutt und Asche. An Hand von alten Kupferstichen, Plankizzen und frühen Aufnahmen nur vermag noch, sich ein Bild zu machen, wie Karlsruhe damals aussah.

Dr. Anna Maria Renner, die wir als erfahrene Heimatforscherin und lebendige Darstellerin der Markgräfin Sibylla Augusta kennen, haunnte uns in ihrem Vortrag diese Welt von einst vor Augen. Eingehend beschränkte sie an einem zeitgenössischen Stich das Werden der 1715 begonnenen Fürstengründung inmitten des Hardtwaldes und zeigte Station um Station ihrer Weiterentwicklung als Residenz und Bürgerstadt an. Wir lernten die wichtigsten Namen ihrer Baumeister — angefangen von Jakob Friedrich von Batzdorf über Friedrich von Kellian und Wilhelm Jeremias Müller bis zum Schöpfer des klassizistischen Karlsruher, des großen Friedrich Weinbrenner, kennen. Bausmaterial aus dem reichen Schatz des Badischen Denkmälerarchivs sorgfältig ausgewählt, illustrierte die Betrachtungen. Eindrucksvoll waren vor allem die Innenaufnahmen und Außen-Details des einstigen Schlosses, das einst sogar der kritische Voltairre als „höchst bequem und anmutig möbliert“ pries.

Neben dem höchsten fesselte in gleicher Weise das bürgerliche Karlsruhe die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Neben den Bauten der Hofhaltung, der markgräflichen Beamten, der fürstlichen Behörden fanden die behäbigen Bürgerhäuser ihre gleich eingehende Würdigung. Wie das Schloß der Stadt ihr besonderes Gepräge verlieh, so waren es auch die von Wilhelm Jeremias Müller gefertigten Wohnungen der Einwohner. Der Zusammenklang von höfischem und bürgerlichem Leben bestimmte einst das Gesicht der Stadt.

Daß bei einer Wanderung durch das einstige Karlsruhe des Wirkens Friedrich Weinbrenners in besonderer Weise gedacht wurde, ist Ehrenpflicht. Die Vortragende führte ihre Hörer in sein Schaffen ein und ließ sie an der Leinwand die ersten Zeugen seines Planens verfolgen: Die Häuser am Marktplatz, die Evangelische Stadtkirche, das Markgräfliche Palais, das Rathaus.

Von hier aus werden wir dann am kommenden Samstag den zweiten Teil der Wanderung beginnen. Bereits der erste Abend, für den man den Veranstalter, der Evang. und Kath. Arbeitsgemeinschaft herzlich dankbar sein darf, bedeutet gerade uns jungen Zuhörern ein guter Wegweiser durch die bauliche Vergangenheit unserer Stadt. Von ihm geführt werden wir manche Ruine und manches ausgebrannte Haus Karlsruhes sorgfältig betrachten als zuvor. Vor allem aber bestärkt er uns in dem Willen, alles daranzusetzen, damit aus den Trümmern des Heute wieder ein Karlsruhe entstehe, das der einstigen Stadt würdig ist.

Um unsere Hochschulen

Im Matthäus-Kirchensaal sprach Dr. Roeggele im Rahmen der von der Evangelischen und Katholischen Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Volksbildungskurse über die Hochschulfragen, die in den letzten Wochen Gegenstand mehrfacher Pressemitteilungen waren. Unter Hinweis auf die alte Geschichte der deutschen Universitäten erläuterte Dr. Roeggele das Interesse, das die christlichen Kirchen zu allen Zeiten und auch heute am Gesck der Hochschulen nehmen. Das sei auch der An-

laß für die Auseinandersetzung mit jenen Zeitungen, die sich bei der Schilderung der Vorgänge an den verschiedenen Universitäten, insbesondere der Niemöller-Rede in Erlangen, der unsäglich Darstellung schuldig gemacht hätten. Die deutsche Öffentlichkeit erhoffe von den Zeitungen nüchternere und sachgerechte Nachrichten über die Vorgänge im Lande, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können. Nur so könne die Presse das in den vergangenen Jahren verlorene Vertrauen der Leser zurückgewinnen, indem sie ausschließlich der Wahrheit diene. Die Vorwürfe gegen verschiedene Professoren und Hörer deutscher Hochschulen hätten sich als unbegründet oder übertrieben herausgestellt. Es müsse darauf geachtet werden, daß nicht heute unter neuer Flagge der alte und so nutzlose, ja schädliche Kampf gegen den „intellektuellen“ wieder vom Zaune gebrochen werde.

In der Aussprache teilte Prof. Dr. Krammer von der Karlsruher Technischen Hochschule Einzelheiten über die Auswahl der Studenten mit, die zum Studium zugelassen würden. Er betonte, daß die Professoren der Hochschule den „Eindruck“ hätten, die weitaus größte Zahl der Hörer richteten in ehrlcher Bereitschaft ihr ganzes Streben auf die ernste wissenschaftliche Arbeit, die Grundlage und Voraussetzung sei für die Erreichung des Berufsziels. Ähnliche Beobachtungen konnte auch Herr Zweifel von der Lehrerbildungsstätte über die jetzt in Ausbildung begriffenen Junglehrer beitragen. Es sei zwar viel Verwirrung und Ungeist wegzuräumen, aber wer sich mit den Jugendlichen ernsthaft und sachlich auseinandersetze, könne immer auf Verständnis und Entgegenkommen rechnen.

Der Jugendausschuß gibt bekannt:

I. Vortragsreihe: Freitag, 22. 3. 46, 19 Uhr, spricht Prof. Dr. A. Koenig (Techn. Hochschule) über: „Abwandlung des Substanzbegriffes“. Der Vortrag wird musikalisch eingeleitet und findet statt im Munsaal Konservatorium, Waldstraße 79. Eintritt frei. Karten bei den bestehenden Jugendorganisationen.

Der für Freitag, 29. März 1946, vorgesehene Vortrag von Generalmusikdirektor Magerath, Badisches Staatstheater, über: „Wolfgang Amadeus Mozart“ unter Mitwirkung von Mitgliedern der Bad. Staatskapelle muß wegen auswärtiger Verpflichtung auf Ende April verschoben werden.

An die Stelle des ausfallenden Vortrages tritt folgende Veranstaltung:

Dr. Karl Hessemer, Karlsruhe, spricht über: „Werk und Pflicht im Zeitgedicht“ mit Rezitationen von Rita Graun aus Werken von H. Claudius, Böttcher, Carossa, Engelke, Brücher u. a.

II. Die Kurse laufen zu den angegebenen Zeiten weiter.

III. Die Lesestuben (Leopoldschule und Hebel-Markgrafenschule) sind ab sofort geöffnet für Knaben und Mädchen täglich von 15 bis 19 Uhr.

IV. Auf 7. April 1946, 14 Uhr, ist eine Großveranstaltung des Jugendbildungswerkes im Konzerthaus geplant. Hierbei werden alle Gruppen innerhalb des Jugendbildungswerkes ihr Können und ihre Arbeit unter Beweis stellen. Eine Ausstellung der in den Bastelkursen und in Gruppen für Freizeitsport gefertigten Arbeiten ist in Vorbereitung. Die Gruppe für Schachspiel führt zurzeit ein Schachturnier durch. Näheres in den folgenden Nummern des „Start“.

Der Erziehungsausschuß.

Das badische Laufrad

Drais von Sauerbronn — der Erfinder des Fahrrads

Es war ein Forstmann gar sonderbarer Art, der junge Forstassessor Karl Friedrich Drais von Sauerbronn. Alles stand dem 1785 in Karlsruhe geborenen Sohn eines fürstlichen Beamten zu Diensten, was seine Laufbahn hätte fördern können; ein einflussreiches Elternhaus, hohe Gönner, der Landesherr als Taufpate, das Studium in Heidelberg. Jeder andere hätte da nicht gezögert. Den jungen Drais von Sauerbronn aber kümmerte all dies nicht. Er studierte zwar pflichtgemäß seine Forstwissenschaft. Er ließ sich nach Rastatt und Freiburg versetzen, mit dem Herzen aber bei der Sache war er nicht. Wenn es die Zeit erlaubte, schob er die Dienstgeschäfte beiseite, hing seinen Gedanken nach, bastelte und bastelte. Wenn andere Beamte im grünen Forstrock leidenschaftlich dem Weidwerk nachgingen, suchte er sich an seinen Schreibtisch über Pläne und Skizzen. Sobald es anging, ließ er sich gar ganz aus dem Forstdienst beurlauben, um völlig seinen technischen Neigungen zu leben.

Mancherlei hat der erfindungsreiche Karlsruher Forstminister im Laufe der Jahre erdacht: einen Dampfkrötkopf und eine Tastenschreibmaschine, Oefen und Brennerregler. Was seinen Namen aber bekannt machte in aller Welt, ist seine „Laufmaschine“, die frühe Vorläuferin des heutigen Fahrrades. Lange Monate hindurch hatte sich Drais von Sauerbronn mit dem Plan eines solchen Laufrades beschäftigt, mit dessen Hilfe man schneller als zu Fuß kurze oder weite Wegstrecken zurücklegen können sollte. Wer ihn in jener Zeit besuchte, fand ihn beim Zusammenbauen von Rädern und Stangen, einer für einen großzügig badischen Kammerherrn nach Ansicht mancher Kreise sehr unpassenden und ungewöhnlichen Beschäftigung. Am Hofe tuschelte man über ihn, belachte den merkwürdigen Sonderling. Spott und Wig hemmten sich seiner.

Drais von Sauerbronn kümmerte all dies nicht. Er probte und verbesserte an seiner Maschine, bis er sie gebrauchsfähig fand. Sie in die Öffentlichkeit einzuführen, blieb sein nächstes Ziel. An günstigen Gelegenheiten dazu mangelte es nicht. In Karlsruhe zeigte er sie durchreisenden Fürstlichkeiten. Anlässlich des Wiener Kongresses führte er sie in den Parkanlagen von Schönbrunn Kaiser, Zar und Königen vor. Alle sahen sie es, die hohen Diplomaten wie das in Scharen herbeigeströmte Volk, daß man mit diesem Laufrad sich schneller fortbewegen könne als auf Schusters Rappen. Sie ahnten wohl, daß Drais von Sauerbronn auf dem Wege war, durch seine Tat das Verkehrswesen von Grund

auf zu revolutionieren. Trotzdem blieb die Aufnahme zwiespältig: hier verstärkendes Lob, dort Spott und Tadel. In Wien ehrte der Russenar Alexander den Erfinder durch einen kostbaren Ring, in Karlsruhe verpaßte ihm die oberste Forstbehörde eine beachtliche dienstliche Zigarre. Um das Ansehen des löblichen Forstmeisterstandes besorgt, verbot sie ihm sogar, seine Laufmaschine in Uniform vorzuführen. 1817 schließlich gewährte man dem 32-Jährigen ein kurzbefristetes Patent auf seine Erfindung. 1818 gab man ihm huldvoll den Abschied aus der Beamtenlaufbahn und ernannte ihn zum „Professor der Mechanik“.

Jeht gab sich Drais von Sauerbronn ganz seinen Erfindungen hin. Vielerorts zeigte er sein Laufrad. Im Inland machte er es bekannt, aber auch das Ausland wurde durch ihn erreicht. Wer die Pariser Zeitungen des Jahres 1818 nachliest, wird seinen Namen über langen Artikeln und Betrachtungen finden und wer im französischen Kupferstichkabinett die Sporthilder jener Zeit durchblättert, wird sich umsonst manden boshaften Karikaturen auf Sauerbronn's Laufrad begehen. Von Paris hatte sich der Erfinder Anerkennung erhofft, als er in den ersten Apriltagen 1818 seine Draisine im Luxemburg-Garten der Öffentlichkeit vorführte. Er sollte sich gründlich täuschen. Sämtliche Pariser Blätter, mit einer einzigen Ausnahme, lehnten Drais und sein Werk ab. Sie stellten das Fahr-

radexperiment dem Spielen kleiner Kinder gleich, die auf einem Stockenpfahl stolz durch die Gegend reiten würden und meinten, „eine solche Maschine zu bedienen sei etwas für Pferde, nicht aber für Menschen“. Ein anderer Journalist erklärte, Sauerbronn habe das beste Mittel gefunden, seine Schuhe rasch durchzutreten, ein dritter empfahl die Treibbewegungen als gutes Heilmittel gegen Gicht. Das angehende „Journal des Débats“ schließlich zog die scheinbare Schlussbilanz, indem es feststellte, „daß man mit einem solchen Vehikel sich höchstens ein wenig in einem stillen Park vergnügen, niemals aber auf einer richtigen, großen Straße bewegen könne“. Nur der „Moniteur Universel“ heurteilte den Drais'schen Versuch mit Wohlwollen und verließ der Erfindung des unternehmungslustigen Baden's Zukunft. Allen Prophezeiungen zum Trotz erhobte sie sich die Welt, nachdem der Erfinder weitere Verbesserungen angebracht und in den folgenden Jahrzehnten Männer wie Franz Kurp, Philipp Moriz Fischer und Michaux die technische Entwicklung weitergeführt hatten. Als Drais von Sauerbronn 1851 in Karlsruhe starb, hatte er selbst wenig von den Früchten seiner Tat ernten können. Die Nachwelt erst würdigte seine Verdienste und verließ dem vielgeprüften Manne den Ehrentitel, der seinen Namen durch die Zeiten hindurch begleitet — den Vater des Fahrrads. ws.



aus dem Jahre 1817 Die „Laufmaschine“ Drais von Sauerbronn's Der Vorläufer des Fahrrads:

SPORT IN BILD UND WORT

Die Abstiegsfrage wird spannend

KFV — Schwaben Augsburg 1:1 / BC Augsburg — Phönix 1:1 / Kickers Stuttgart — VfR Mannheim 3:0 / Eintracht Frankfurt — Schweinfurt 2:2 / Spvgg Fürth — VfB Stuttgart 0:6 / Kickers Offenbach — 1. FC Nürnberg 2:3 / SV Waldhof — 1860 München 3:0 Bayern München — FSpV Frankfurt 1:1

Man darf schon sagen, daß der Kampf um den Verbleib in der obersten Klasse in gleicher Weise interessant wird, wie der Kampf um den Meistertitel. Durch die sichtliche Formverbesserung des KFV, der den favorisierten Augsburger Schwaben mit 1:1 absolut verdient einen überaus wichtigen Punkt abknöpfte, ist dessen Lage wesentlich verbessert worden. Im Augenblick hat er sogar den VfR Mannheim durch ein minimal besseres Tor-Durchschnittsverhältnis (0,43 gegen 0,40) bei gleicher Punktzahl überflügelt. Auch Phönix schiebt sich durch sein 1:1 in Augsburg gegen BC wieder heran. Die Schwarz-Blauen haben mit dem Unentschieden ihren ersten Aufwärtserfolg zu verzeichnen, der auch ihnen zweifellos das Rückkrat in den kommenden Spielen stärken wird. Mit in den Strudel gerissen wird nun auch die Spielvereinigung Fürth, die auf eigenem Platze durch den VfB Stuttgart eine überraschend hohe 6:0-Niederlage

erlitt. Der Tabellenführer FC Nürnberg kam am Bieberer Berg, wie wir es vorausgesehen hatten, nach heißem Kampf zu einem knappen 3:2-Sieg und brachte damit den Offenbachern die zweite Niederlage auf eigenem Platze bei. Das 1:1 des Fußballsportvereins Frankfurt in München gegen Bayern darf als sehr schöner Erfolg bezeichnet werden und spricht erneut für das gute Können der Hornheimer. Der SV Waldhof hat sich von seinem Autobusunglück gut erholt. In einem ausgezeichneten Spiel revanchierte er sich gegen die Münchener Löwen für die Vorspielniederlage kräftig mit 3:0 Toren. Die Frankfurter Eintracht stellte durch ihr 2:2 gegen Schweinfurt ihre starke Formverbesserung erneut unter Beweis. Ein sehr schwaches Spiel lieferte Kickers Stuttgart gegen den noch schwächeren VfR Mannheim, der mit 3:0 Toren unterlag. Die Tabelle zeigt jetzt folgenden Stand:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	18	13	3	2	60:26	29
Schwaben Augsburg	18	11	4	3	43:22	26
SV Waldhof	17	10	4	3	37:21	24
VfB Stuttgart	18	10	3	5	59:27	23
Kickers Stuttgart	18	8	6	4	43:35	22
FC Schweinfurt 05	17	9	3	5	28:22	21
Bayern München	18	7	7	4	36:31	21
1860 München	18	7	3	8	34:25	17
BC Augsburg	18	6	5	7	28:41	17
FSpV Frankfurt	18	4	8	6	31:34	16
Kickers Offenbach	18	7	2	9	39:45	16
Spvgg Fürth	18	4	5	9	26:42	13
Eintracht Frankfurt	18	4	4	10	36:46	12
KFV	18	3	4	11	24:55	10
VfR Mannheim	18	3	4	11	19:47	10
Phönix Karlsruhe	18	3	3	11	35:63	9

Schmeichelhaft für BC Augsburg

BC Augsburg — Phönix Karlsruhe 1:1

Zum fälligen Rückspiel trafen sich beide Mannschaften in etwas veränderter Aufstellung:

Phönix: Reis; Taschowski, Finkbeiner; Nossmann, Nied, Kühn; Sommerlatt, Baier, Binkert, Hänsleroth, Weindel.

BCA: Keis; Niggel, Holzhauser; Cammel, Wörten, Haider; Dormeier, Sebald, Platzer, Nettel, Späth.

Von Anstoß an entwickelte sich sofort ein festes Spiel, bei dem Phönix meist den Ton angab. Schon in der 2. Minute schoß der Halbrechte Baier überraschend scharf und flach aufs Tor und Keis hatte alle Mühe, den Ball zur Ecke abzulenken. Gut getreten wirkte Augsburgs Abwehr gleich eine weitere Ecke, die aber gewehrt wurde. Mit Glück und Geschick gelang es Augsburgs Hintermannschaft, den stürmischen Angriffen des Phönix standzuhalten und sie bekommt erst etwas Luft, als Finkbeiner, ziemlich böse am Kopf verletzt, einige Zeit deshalb ausscheiden mußte. Trotzdem war der Karlsruhe Torwart kaum beschäftigt. Als Finkbeiner mit verbundenem Kopf wieder eintrat, spielte er Linksaußen, während Weindel seinen Platz einnahm. Phönix drückte weiterhin stark aufs Tempo und erarbeitete Chance um Chance. Einmal war Binkert überraschend auf Halblinks frei durchgebrochen, doch vergab er im Überdruß diese sichere Sache. Gleich darauf erzielte Finkbeiner mit einer ganz unheimlichen Strafstößbombe ein herrliches Tor — Augsburgs Torwart machte schon gar keinen Abwehrversuch —, doch Baier war nach vorne gelaufen und das Tor wurde wegen Abseits nicht gewertet. Die Karlsruhe, in den hinteren Reihen taktisch sehr klug spielend, gaben dem Augsburgs Sturm keine Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Wieder landete ein Strafstöß Finkbeiners auf der Torlatte, als sich Augsburgs Hüter verrechnet hatte, wie überhaupt den Einheimischen stets bange wurde, wenn der schußgewaltige Finkbeiner in Strafraumnähe in Besitz des Balles kam, doch es will und will nichts gelingen. Phönix hat schon zu viel Gelegenheiten verpaßt oder Unglück gehabt, so daß die Elf immer unruhiger und nervöser wurde. Durch den Rechtsaußen Dormeier und den faszinierenden Spieler in der Sturmmitte kam nun auch der BCA einige Male gut durch, doch nach Toren sah es bis dahin nicht aus. Dagegen küpfte Binkert eine Flanke knapp über die Latte

und wieder vermag Augsburgs Torwart einen scharf geschossenen und in die untere Ecke platzierten Strafstöß Finkbeiners im Hechtsprung zu halten, für welche prachtvolle Leistung er starken Beifall erhielt. Immer wieder erarbeitete und erkämpfte sich Phönix neue Tormöglichkeiten, aber die Erfolge blieben aus. So ging es mit 0:0 in die Pause, wo ein Vorsprung von 2 bis 3 Toren dem bisherigen Spielablauf am ehesten entsprechen hätte.

Doch das Unglück schreitet schnell. Noch keine 2 Minuten sind nach der Pause vergangen, als der Augsburgs Mittelstürmer durch die undichte Dekkungsmauer des Phönix zum 1:0 eingeschoben konnte. Torwart Reis war die Sicht so verdeckt, daß er das Leder nicht sehen konnte. Augsburg, durch diesen Erfolg aufgemuntert, spielte nun ruhiger und der Mittelstürmer konnte seine Nebenleute stets wirkungsvoll einsetzen. Als Platzer dann auf Halblinks plötzlich durchbrach und aus 8 m Entfernung zum Schuß kam, glaubte man das 2:0 fertig, doch ganz knapp am Pfosten vorbei ging der Ball ins Aus. Im Gegenzug nahm Sommerlatt das Leder direkt aus der Luft und jagt es dem Torwart direkt auf den Leib. Phönix kämpfte weiter verzweifelt um einen Erfolg. Nach 8 Minuten sind zu spielen und Phönix drängte Augsburg erneut zurück. Da es mit einem gesunden Torschuß einfach nicht klappen wollte, erbaterte sich Fortuna endlich und kam Baier zu Hilfe, als dieser aus kürzester Entfernung auf's Tor knallte und ein Augsburgs Verteidiger nur noch ins eigene Tor ablenken konnte. Wenige Sekunden vor Schluß gaben die 450 Zuschauer auch diesen einen Punkt verloren, als Sommerlatt nach einer Linksflanke startete und fast auf der Torlinie den Ball zwar noch berühren, aber nicht ganz eindringen konnte. Es blieb somit beim 1:1.

Bei Augsburg war Keis im Tor ausgezeichnet, der beste Mann aber war der Mittelstürmer Platzer, ein technisch gewandter und schneller Spieler. Auch der Rechtsaußen Dormeier gefiel.

Der Phönixmannschaft gebührt für die kämpferische Leistung ein Gesamtlob, doch vor dem Tor drückten die Stürmer beide Augen zu. Das kostete einen wichtigen Punkt.

Schiedsrichter Wagner (Bamberg) leitete zufriedenstellend. H. S.

Ein ehrlich verdientes Unentschieden

KFV — Schwaben Augsburg 1:1



Eine feine Parade des KFV-Hüters Ball Hochspringend „krallt“ er sich diesen prächtig getretenen Freistoß vor dem gewaltig hochschnellenden Halbrechten Lechner. Namen von links: Karch, Ostertag, Schuster, Lechner, Ball, Rohr, Stephan II, Haag.

Der KFV hat sich wiedergefunden, hat sein Selbstvertrauen zurückgewonnen, das Vertrauen zur eigenen Kraft und zum eigenen Können, das unweifelhaft vorhanden war und ist. Das Fazit davon ist in drei Spielen der Rückrunde vier Pluspunkte, darunter einen Auswärtssieg und zwei Unentschieden gegen solche Gegner von Format wie VfB Stuttgart und Schwaben Augsburg! Eine sehr, sehr erfreuliche Bilanz, die sich sehen lassen kann! Daß der KFV noch alle Chancen hat, sich den Verbleib in der Oberliga zu sichern, steht außer Frage. Er hat inzwischen weitere Spielerverstärkungen erfahren, die zum Einsatz bereit stehen.

Daß die Augsburgs Schwaben, die bereits bei ihrem ersten Karlsruher Auftreten sich als beste aller auswärtigen Mannschaften repräsentierten — und es in diesem Spiel erneut unterstrichen — eine Mannschaftseinheit verkörpern, gegen die jeder Punktgewinn als voller Erfolg anzusprechen ist, war jedem Kenner bekannt. Dennoch hoffte man, daß der KFV, der gegen Mannschaften von Klasse zu Hause noch nicht unterlegen ist, auch den gefürchteten Schwaben ein Paroli bieten würde. Und er tat es. Und zwar in einer Weise, die auch für seine künftigen Spiele Erfolge verspricht. Wir wollen nicht mit Wenn und Aber jonglieren, denn das tatsächliche Ergebnis erfährt dadurch keine Revision, doch wäre die Möglichkeit eines KFV-Sieges durchaus gegeben gewesen, ohne den durch Verlegung bedingten, nahezu völligen Ausfall des Mittelstürmers Weber und durch das starke Angeschlagensein des Rechtsaußen Eisen, so daß die Schwarz-Roten in der zweiten Hälfte praktisch nur mit drei Stürmern spielten. Die beiden Bombenschüsse des Halbrechten Karch an die Querlatte in den letzten drei Spielminuten waren das besondere Poch des vereitelten Sieges. Aber alles in allem, das 1:1 war gerecht, denn die Schwaben waren wieder in bester Form, aber der KFV ein sehr starker, würdiger Partner.

KFV: Ball, Haag, Biedenbach, Stephan 2, Schön, Schuster, Eisen, Karch, Weber, Ahl, Lichter.

Schwaben: Hofer; Schmutzmaier, Schüler; Messmer, Dziarstek, Grünsteudel 2; Lechner, Ostertag, Rohr, Lechner, Grünsteudel 1.

Die 8000 Zuschauer bekamen alles serviert, was man sich von einem prickelnden Spiel verspricht. Ein kampfbetontes, ungeheuer schnelles, hartes, aber im großen ganzen fairen Spiel mit glänzenden Einzelleistungen technisch fertiger, ball- und körperbeherrschender Spieler, aber auch feiner, oft bestechender, mannschaftseinheitlicher Zusammenarbeit. Letzteres war bei Augsburg überwiegendes

Flügel, Ossi Rohr ein gerissener Sturmführer und der Riese Lechner ein kaum vom Ball zu trennender, technisch ausgezeichneter Verbinder. Bei diesem Sturm bedeutete jeder kleinste Versager der gegnerischen Abwehr ein halbes Tor. Die Leistung der KFV-Hintermannschaft wird durch diese Feststellung vielleicht am besten ausgedrückt. In der Läuferreihe der Schwaben der Mittelläufer Dziarstek wieder überragend in Zerstückung, Abwehr und Aufbau, Grünsteudel 2 und Messmer standen ihm jedoch kaum nach. Auch beide Verteidiger Schmutzmaier und Schüler sehr stark und sehr sicher. Hofer im Tor ein absolut sicherer Hüter. Wenn die Augsburgs in den letzten 15 Minuten des Spieles körperlich fertig waren und der desimierte KFV hier noch zu einem prächtigen Endsport anschein konnte, so spricht dies für die starke Konditionsverbesserung der Schwarz-Roten.

Schiedsrichter Möller-Frankfurt schien noch vom seinerzeitigen Spiel KFV — Bayern etwas befangen zu sein, seine Spielleitung war jedoch zufriedenstellend, seine zum Ausgleich der Schwaben führende Entscheidung allerdings etwas zweifelhaft.

Mit ungeheurem Tempo wird das Spiel durchgeführt, das zunächst beiderseits etwas nervös durchgeführt wird. Dann finden sich beide Mannschaften langsam zu ruhigem, überlegtem Spiel, wobei die Augsburgs folgende Zusammenarbeit zeigten und Grünsteudel 1 und Rohr zwei gute Gelegenheiten durch knappe Vorbeischieße vergebten. Dann rettet Ball im KFV-Tor in glänzender Weise einen fabelhaften Kopfball Lechners. In der 32. Minute gibt Weber hoch zu Lichter, Augsburgs Torwart Hofer läuft heraus, an ihm vorbei, fälscht Lichter in der Luft sich drehend das Leder ins leere Tor zum 1:0 ab. Eine stürmisch behobelte Glandleistung. Wenig später hält Hofer im Fallen wunderbar einen Flachschoß Lichters. In der 2. Minute nach der Pause fällt der Ausgleich. Ein Freistoß wird von Lechner raffiniert über die Abwehrmauer des KFV hinweg, zwar nicht scharf, aber äußerst platziert zum Ausgleich eingeschossen. Längere Zeit verliert dann das Spiel beiderseits an Genauigkeit. Der KFV hat nur noch drei intakte Stürmer zur Verfügung, sagt aber dennoch in der letzten Viertelstunde zu einem prächtigen Endsport gegen die sichtlich abgekämpften Schwaben an. Dabei knallte Karch einen Freistoß wuchtig aufs Tor, Hofer kann nur noch blitschnell durch Faustentregieren, der Ball prallt von der Querlatte ab. Und zwei Minuten vor Schluß ist es wieder Karch, der einen Bombenschuß abfeuert und wiederum knallt das Leder an die Querlatte. — Künstlerpedal!

W. Ernst.



KFV — Schwaben Augsburg 1:1

Tänzelnd wie eine Ballettense, aber doch in schärfster Konzentration klärt hier der KFV-Verteidiger Haag vor „Ossi“ Rohr, während Ahl, Schön, Grünsteudel II und Schuster mit gespannter Aufmerksamkeit die Situation verfolgen. Foto Mäsel.

Zum ersten Repräsentativspiel Süddeutschland - Westdeutschland

Das Neckarstadion ausverkauft

Die süddeutsche Elf in ausgezeichneter Besetzung

Wenn es irgend jemanden gäbe, der nicht an die Popularität des Fußball-sports glaubte, an diesen Magneten der Massen, dem würde der letzte Zweifel im Hinblick auf die Präliminarien zum ersten Repräsentativspiel nach dem Kriege genommen werden. Als wir erstmals von dem Zustandekommen dieses Spieles hörten, machten wir uns so unsere eigenen Gedanken. Ganz nette Sache so weit, wird nicht gerade weltbewegend sein, auch hinsichtlich des Publikumsinteresses. Das Neckarstadion mit seinem großen Fassungsvermögen wird einige Lücken aufweisen, denn früher kamen zu großen Spielen, zu Länderkämpfen die Zuschauer aus allen Gegenden des Reiches, mit Sonderzügen und so. Das ist ja nun heute alles anders. Verkehrsverhältnisse, Verpflegungsmöglichkeiten und was alles heute so nette Dinge sind, werden von alleine ein Stop setzen. Man hörte nicht viel um das Spiel, Bekläme und Propaganda fielen der Papierknappheit und den nur dünn geseiten Zeitungen zum Opfer bzw. aus. Einem sportbegeisterten Frager nach einer Karte für das Stuttgarter Spiel sagte ich vor etlichen Tagen: „Da können Sie in Stuttgart sicherlich mehr wie genug erhalten.“

Eine schlechte Auskunft, wie sich nun herausstellte, da das Neckarstadion auf dem Cannstatter Wasen schon seit Tagen vollkommen ausverkauft ist. Da war man selbst als alter Fußballhase geschlagen. Gibt es noch einen Zweifler am Volkssport Fußball?

Etwas Sichereres und Endgültiges über die Mannschaftsbesetzung ist bis zur Stunde noch nicht heraus. Mit Neunzigprozentiger Sicherheit aber wird die süddeutsche Mannschaft wie folgt zusammengestellt:

Schmid (VfB Stuttgart); Streitle (Bayern); Schneider (Waldhof); Kupfer (Schweinfurt); Dziarstek (Schwaben Augsburg); Kitzinger (Schweinfurt); Lehner (Schwaben); Morlock (FC Nürnberg); Schlienz (VfB Stuttgart); Walter (Kaiserslautern); Barufka (VfB Stuttgart). Für den Mittelstürmerposten ist aber auch noch Ossi Rohr vorgesehen; er würde uns, offen gestanden, mehr zusagen wie der Stuttgarter Schlienz. Auf alle Fälle ist die Aufstellung der süddeutschen Elf als ausgezeichnet zu betrachten, sie kommt einer Nationalmannschaft gleich und wir sind überzeugt, daß sie den Massen im Neckar-

stadion einen hochklassigen Fußball bieten wird. Wir werden den Lesern des Start in einem ausführlichen Sonderbericht alles Wissenswerte über diesen ersten Länderkampf sagen und hoffen, daß es nur Gutes und Ruhmeswertes sein wird. Über die einzelnen Spieler sich besonders auszulassen, erübrigt sich wohl. Unsere große Fußball-gemeinde kennt sie aus vielen Länder-spielen, die Lehner, Walter, Streitle, Schneider, das Schweinfurter Diskurren-paar Kupfer-Kitzinger und die übrigen neuen Spitzenkämpfer Barufka, Schlienz, Morlock, Dziarstek und Schmid. Sie könnten gut und gerne eine deutsche Nationalelf verkörpern.

Von der westdeutschen Fußball-elef liegt bis Redaktionsschluß keine Aufstel-lung vor. Die Mannschaft wird sich aus Spielern von Schalke, Düsseldorf, Köln und Meiderich zusammensetzen. In der Verteidigung wird James stehen, von Schalke sind Burdenski und Tihalski fest in der Mannschaft, die Mitwirkung von Seepan und Kusorra ist sehr wahr-scheinlich. Wir sind überzeugt, daß die Westdeutschen gleichfalls eine sehr star-ke Vertretung stellen werden, die un-serer süddeutschen Mannschaft alles ab-verlangen wird.

Sportverein Waldhof in feiner Form

SV Waldhof — 1860 München 3:0

In überzeugendem Spiel und Stil konnte Waldhof für die in München erlittene Vorprielerlage Revanche nehmen. Die vorzüglichen Leistungen der Münchener Löwen im Feldspiel, ihre saubere, flüssige und ebenerdige Kombination und reibungslose Zusammenarbeit wurden jedoch von der glänzend aufgelegten Waldhofelf noch über-truffen. Die 10.000 Zuschauer kamen dadurch in den Genuß eines technisch hochstehenden Spieles mit feinen einzel- und gesamtspielerischen Leistungen bei fairster Kampfweise der beiden Spiel-partner. Schiedsrichter Schrempff-Karls-ruhe leitete das Treffen ohne Fehl und Tadel.

Die Waldhofelf wies keinen schwa-chen Punkt auf. Die Verteidigung Mayer-Siegel wies dem Münchener An-griff kaum eine Chance zu durch ihr wuchtiges und sicheres Abschlußspiel. In der Läuferreihe war Helmut Schneider wieder die Ruhe selbst, aber der her-vorstechendste Spieler war doch der schmalbrüstige linke Läufer Maier, der eine glänzende Leistung vollbrachte. Der sein kombinierendes Sturm besaß im Rechtsaußen Herbold den gefährlich-sten Angreifer, der sich mit Faun aus-gzeichnete. Sehr angenehm überraschte Siffing 2, der alle Erwar-tungen und sich selbst übertraf. Lipp-ner in der Mitte, ein gefährlicher Durch-reißer, dessen drittes Tor eine Glanzleistung darstellte. Günderoth auf Links-außen ergänzte den Angriff in wirk-ungsvollster Weise.

Die Münchener Löwen gefielen, wie bereits gesagt, durch ihr technisch re-elles Spiel, doch ist der Sturm nicht ent-schlossen, energisch und schußkräftig genug, um seinem feinen Können auch erfolgsmäßig Ausdruck zu verleihen. Der Linksaußen Hornauer und der Halbrechte Bachl waren die gefährlich-sten Stürmer. Der überragende Mann der Läuferreihe war Hammer, der zu-erst Seitenläufer, dann aber eine groß-artige Stopperrolle in der Mitte spielte, bestens unterstützt von K. Janda. In der Verteidigung wurde Schmeiser früh-zeitig verletzt und ging dann auf Rechtsaußen, wo er nur als Statist wirken konnte.

Nachdem Herbold einen Bomben-schuß an die Latte jagte, gelang es ihm in der 17. Minute, seine Mannschaft durch ausgezeichneten Schrägschuß in Führung zu bringen. Bei tadelloser Zu-sammenarbeit und flüssigem Spiel beid-erseits, gelang es Günderoth nach einer halben Stunde Spieldauer im Nacherhuß auf 2:0 zu stellen. Auch nach der Pause hielt die Feldüberlegenheit Waldhofs an. In der 15. Minute geht Lippner in unüberstehtlicher Manier mit dem Ball ab und sendet an dem herauslaufenden Torwart Bösch vorbei zum 3:0 ein. Die Münchener haben selten Gelegenheit, dem Waldhoffer gefährlich zu werden, da die sehr stabile und sichere Abwehr alles unterbindet. Es bleibt somit bei dem verdienten 3:0-Sieg Waldhofs.

Ein schwaches Spiel

Kickers Stuttgart — VfR Mannheim 3:0

Vor 8000 Zuschauern lieferten beide Mannschaften ein sehr unbefriedigen-des, in keiner Weise an Oberligaklassen erinnerndes Spiel. Der VfR Mannheim war angesprochen schwach. Am ehesten konnte noch die Abwehr gefallen, sehr mäßig dagegen, manchmal geradezu hilflos, war der Sturm der die Abwehr der Kickers tatsächlich vor keine gro-ßen Probleme stellte. Das war vielleicht auch gut, denn in den rückwärtigen

Reihen der Kickers spielte man, wenn man von den beiden Läufern Sing und Otterbach absieht, wenig vertrauen-erweckend und ein weniger harmloser Sturm wie der des VfR hätte gut den einen und anderen Treffer erzielen können. Auch der Angriff der Kickers zeigte nur sporadisch annehmbare Lei-stungen, die größte Zeit des Spieles über lief aber sein Spiel leer und in-haltlos ab. Vor allem enttäuschte Schaletschi stark, aber auch Conca und Rath wußten in keiner Weise zu über-

zeugen. Trotz alledem kann das Resultat als schmeichelfähig für den VfR be-zeichnet werden, der sich hier als bis-her schwächerer Gegner vorstellte. Das Endergebnis stand bereits bei Halbzeit fest. In der 18. Minute war es Vetter, der die Kickers in Führung brachte, 5 Minuten später stellte Conca auf 2:0 und Rath konnte in der 30. Minute mit scharfem Schuß den dritten Treffer er-zielen.
Schiedsrichter Thalmeier-München lei-tete gut.

Neckarau in klarer Führung

In den Spielen der Landesliga liegen die Leute von der Altriper Fähre in klarer Führung. Die bisherige Abwick-lung der Kämpfe zeigt, daß Neckarau die stabilste, ausgeglichenste und ein-heitlichste Mannschaft besitzt, mit Fug und Recht an der Spitze steht und von dort wohl auch kaum zu verdrängen sein wird. Die einzige Niederlage — und zwar auf eigenem Platze gegen Daxlanden — wurde am Sonntag im Rückspiel auf Daxlandener Boden mit einem klaren und verdienten 3:0-Sieg wettgemacht. Da gleichzeitig der bis-her stärkste Konkurrent, der VfB. Knielingen, gegen den VfR Mühlburg etwas unglücklich mit 2:1 unterlag, hat sich die Position Neckarlaus noch mehr gefestigt. Auch Vierrheim, das mit sei-nen Spielen noch sehr im Rückstand ist — übrigens der einzige Verein noch ohne Niederlage — gab zu Hause gegen Sandhofen mit 1:1 einen Punkt ab. Der VfR Pforzheim erlang gegen Phönix Mannheim einen 2:0-Sieg. Eine sehr unglückliche Rolle spielt auch weiterhin der alte FC Pforzheim, der sich gar nicht finden will und diesmal in Feu-derbrunn mit 4:2 unterlag. Die Tabelle:

Verein	S	Sp	gw	un	gl	Tore	P
VfR Neckarau	10	8	1	1		38:8	17
ASV Feudenl.	11	5	3	3		23:28	13
VfB Knielingen	9	6	3	3		24:13	12
VfR Mühlburg	11	5	2	4		18:19	12
Gr. Wb. Vierrh.	7	3	4	—		18:9	10
FV Daxlanden	10	5	—	5		19:23	10
VfR Pforzheim	9	4	1	4		23:26	9
SpVgg Sandhof.	9	2	1	6		20:27	5
Phönix Mannh.	7	2	—	5		13:20	4
LFC Pforzh.	11	1	—	10		17:47	2

Neckarau Revanche

FV Daxlanden — VfR Neckarau 3:3

Für seine einzige im Vorprieleritium Niederlage nahm Neckarau auf dem Daxlander Platz Revanche und gewann verdient dieses schnelle und kampfbetonte Spiel. Die Neckar-sauer gefielen durch ihr gutes, technisch re-elles und vor allem schnelles Spiel. Sie waren in allen Reihen sehr gut besetzt einschließlich ihres sicheren Torwartes. Ihr bester Mann war der Mittelstürmer Niska sowie Berlog. Bei Daxlanden war der Sturm das Schmerz-kind. An und für sich körperlich unterlegen, verlor er durch zu vieles Dreheln und Unentschiedenheitstrichklare Erfolgsmöglichkeit. In der Läuferreihe waren Burger und Weber gut wie immer, während Bastler schwächer spielte. Die Verteidigung einschließlich Tor-ward arbeitete gut. — Schiedsrichter Tiedler-Durlach leitete vor 700 Zuschauern in zu-träglichster Weise.

In der ersten Hälfte, die 0:0 endete, war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Die beid-seitigen guten Verteidigungen ließen einige Tore zu, trotzdem auf beiden Seiten mehrfach klare Chancen vorhanden waren. Daxlanden mit dem Wind im Rücken hatte etwas mehr Vorteile. Nach Halbzeit änderte sich dies zu Gunsten Neckarlaus, das jetzt das Spiel über-legen stellte und in der 90. Minute durch ein Mißverständnis zwischen Torward und Verteidigung in Führung ging und zwei Min-uten später sogar auf 2:0 erhöhen konnte. In der Folgezeit kommt Daxlanden wieder etwas mehr auf und kann das Spiel ausgeglichener gestalten. Allzu große Unentschiedenheit im Sturm ließ jedoch mehrere Erfolgsmöglich-

keiten ungenutzt. Aber auch Neckarau ver-liert mehrere aussichtsreiche Chancen. Eine Minute vor Schluß erzielt Neckarau durch eine etwas zweifelhafte Entscheidung des Schiedsrichters das dritte und letzte Tor. Bz.
— G. Böhler Mühlburger Bkg —
VfB Mühlburg — VfB Knielingen 2:1 (1:0)

Nach der vollständigen Niederlage der Mühlburger und den gebotenen Leistungen ge-man lässt gegen die junge und über-tauschend spielerische Knielinger Mannschaft wenig Aussicht, das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden, zumal im Vorprieleritium mit 2:0 Sieg und Punkte sicher erzielt. Nach 30 Minuten Spielzeit sah es wirklich so aus, als ob sich die vorerwähnte Annahme bestä-tigen würde. Knielingen, das sofort mit nervösen Angriffen beginnt, drängt die etwas müde und in erster Linie auf Sicherheit spielen-den Mühlburger stark in die Defensive. Einen Kopfball Großs lenkt Jemma zur Ecke. Kurz vorher sind es die Knielinger Stürmer, die überall hin, nur nicht auf das Tor schie-ßen. Mühlburg, das inzwischen merklich aufgekommen war, wird durch Fischer gefährlich. Ein Mühlburger Stürmer wird im Strafraum etwas hart gestoppt. Der Schiedsrichter ent-scheidet Elfmeter, den Jemma in der 35. Min. sicher zum 1:0 verwandelt. Eine etwas zu harte Entscheidung. Knielingen, das zu Grund der erspielten Chancen mit 1 oder 2 Toren führen könnte, kämpft mit Eilen und Verlös-chenheit um den Ausgleich, aber wiederum sind es die Stürmer, die mit ihrem hochstil-ligen Schußwerk und mangelnder Konzentra-tion nichts einbringen. Die zweite Hälfte sieht Knielingen klar im Vorteil. Doch es will einfach nichts gelingen. Mühlburgs verstärkter Abwehrmann, unterstützt durch Seeburger, kämpft tap. um die knappe Führung zu be-halten. Der Ausgleich scheint sicher zu sein, als Großs Munggenast überläuft, doch schießt er den Ball an dem herausstehenden Jemma vorbei ins Aus. Mühlburg erzwingt wieder offenes Feldspiel. Eine Fischer zugeordnete Flanke weht Barchl ungenützt mit der Hand. Den abgewehrten Strafbuß verwandelt Jantz im Nachschuß in der 71. Min. zum 2:0. Nach verstelltem Feldspiel gelangt Großs zwei Min. vor Schluß das mehr als verdiente Elfmeter. Deku-Durlach leitete das leise Spiel, abge-sehen von der etwas zu harten Elfmeterent-scheidung, gut.

Die Siegerelf trat wiederum ohne ihre besten Spieler Bastler, Wunsch und Gruber an. Wie wir erfahren, muß Bastler längere Zeit pausieren, da er eine in seinem früheren Spiel zugezogene Verletzung auskurieren lassen muß. Wir wünschen dem sympathischen Sportsmann baldige Genesung. Mühlburg, das in diesem Treffen seinem Gegner teilweise unterlegen war, konnte nur durch seine



Boxkampf Schweinfurt-Karlsruhe

Überall strebt eine kraftvolle, selbstbewußte Jugend zum ehelichen Wettkampf. Unendliche Mannigfaltigkeit des

herlichen Sportgedankens erblüht und hat alle Menschen erfüllt. Hoffentlich bildet der Sport die erste Etappe zu dem großen Strom der völkervereinenden Jugend zum ewigen Frieden.

Auch der vorwärtsdrängende Mut und Kraft erbeuchende Boxsport, will seinen Teil dazu beitragen. Karlsruhe, das in seinem sportlichen Aufbau, an der Spitze der amerikanischen Zone in Deutschland steht, hat in vorbildlicher und richtungweisender Arbeit, ein Fundament geschaffen, auf dem es nunmehr heißt, weiterzubauen. Die Turn- und Sportvereine haben die Aufgabe, für die edle Idee des Sportgedankens zu werben.

Der Karlsruher Turn- und Sportverein 1846 tritt mit Unter-stützungsbeschluss des Karlsruher Kreisjugend-ausschusses am Sonntag, den 24. März 1946, 10 Uhr vormittags, im Stadt. Konzerthaus gegen die Boxstaffel des VfR 07 Schweinfurt an. Diese verfügt über ausgezeichnete Techniker, was sie beim Treffen in Kissingen bewies. Für die Karlsruher Mannschaft bedeutet diese Paarung ein Fortschritt, geht doch den Boxern aus Schweinfurt ein sehr guter Ruf voraus.

Dem sportliebenden Karlsruher Pu-blikum stehen wieder einmal interes-sante und rasige Boxkämpfe bevor. Die Saalöffnung erfolgt um 9.30 Uhr. Von dieser Zeit an konzertiert ein großes Blasorchester unter der Leitung des Kapellmeisters Otto Julius Kühn. Karten sind in den bekannten Vorverkaufstel-len erhältlich.



Sportbrief aus Pforzheim

Nachdem der Badische Sportverband steht, wurde der 1. Vorsitzende des Pforzheimer Sportausschusses, Karl S t a h l, zum Fachwart Leichtathletik für Baden bestellt. Er wird in-aller Kürze seine Termine für die Kreis- und Verbandsmeisterschaften veröffentlichen.

Um den Vereinen die Möglichkeit zu geben, ihre Spiele für die Osterferien-Fristspätk ab-schließen zu können, wird jetzt schon dar-auf hingewiesen, daß für Karfreitag ein all-gemeines Spielverbot erlassen wurde.

Am 6. u. 8. April für alle Vereine des Stadt- und Landkreises Pforzheim eine Kreis-tagung statt. Ort und Zeit der Tagung wer-den noch bekanntgegeben.

Auf vielen Fußballplätzen unseres Kreises haben die Vereine zur ständigen Markierung der äußeren Grenzlängen kleine Gräben ge-graben. Der Sportausschuß hat darauf hinge-wiesen, daß diese Vertiefungen sofort zu-rückzuschütten sind und mit der Spätkelch ein-gerichtet sind, um Unfälle zu vermeiden, die durch diese Unfälle sehr leicht hervorgerufen werden können.

Um was es geht ... In einem Merkblatt, das der Fachwart Fuß-ball im Kreis Pforzheim an seine Vereine herausgegeben hat, lesen wir u. a.: „Die Spiele haben nun Teil eine Form angenom-men, die nicht mehr länger tragbar ist, zumal wir erst am Anfang stehen und es weder um Auf- noch Abstieg geht und von Meister-schaft zu reden gar nicht in Betracht kommt. Es ist jediglich die Erziehung der Jugend im Vordergrund. — Diese allgemein gültigen Grundsätze werden auch durch kürzliche Anweisungen ergänzt, die es den Vereinen leicht machen, diesen Grundgedanken zu pflegen und zu fördern.“

Welchen Verlust auch das Pforzheimer Sportleben durch die Zerstörung der Stadt erlitten hat, ist im Hinblick auf die Turn-hallen einst und jetzt ersichtlich. Da die meisten Schauhäuser verschwunden oder schwer getroffen sind, sind auch ihre Vor-lager so zahlreichen Sportstätten, die den Pforzheimer Sportvereinen ausreichend Raum für Hallen- und Wintertraining jeder Art bieten, nicht mehr. Nur die beiden intakten Vororte Bödingen und Dillweinstadt können noch mit intakten Turnhallen aufwarten, die aber in Brötlungen als einziger Musen-tempel und einzige Möglichkeit größeres Ver-sammlungen abzuhalten, dafür bereitgestellt sind. Die Turnhalle in Dillweinstadt steht aber dem Sport zur Verfügung und hier haben vor allem die Basketballspieler eine ideale Möglichkeit, dieser schönen und tem-peramentvollen Sportart zu huldigen. Schon bestehen in Pforzheim zwei sehr gute Basket-Mannschaften, welche wollen sich bilden, und der Abhaltung einer regelmäßigen Spielreihe steht dann nichts mehr im Wege. Das Basket-spiel bedeutet eine beglücktenverste Erweite-rung unseres sportlichen Lebens. Es kann ohne große Schwierigkeiten und Vorbereitun-gen im Winter in der Halle und im Sommer im Freien betrieben werden.

Unser Blick auf die Turnhallen wäre unvollständig, wollten wir nicht auch erwähnen, daß bis zur Fertigstellung von ausreichenden Räumlichkeiten in unserer so schwer geschädigten Stadt, die Turnhallen in den Landorten in dunkelwetterter Weise dieser gestrichen dem Wiederbeginn weihen können. Der echte Sportler ist immer ein Fruchtbarer, und auch die paar Bauschlichter, die noch auf einigen Sportplätzen zu-behilfen sind, werden schnell abgebaut sein, wenn erst die Sonne wieder höher steigt und Ardenhebn und Rasen ihre alte Anziehungskraft ausstrahlen. W. A.

Um den Aufstieg zur süddeutschen Verbandsliga

In der kürzlichen Sitzung der Vertreter der 14 süddeutschen Verbandsvereine wurde u. a. beschlossen, daß nach Beendigung der Meisterschaften die beiden Tabellenletzte-n absteigen, während insgesamt 4 Vereine der Landesliga von Bayern, Württemberg, Baden und Großhessen in die Verbandsliga aufstei-gen, so daß diese im nächsten Spieljahr aus 18 Teilnehmern besteht.

Eine endgültige Entscheidung darüber, ob die Aufsteigerkandidaten durch oder ohne Qualifikationsspiele ermittelt werden sollen, ist jedoch nicht getroffen, sondern lediglich angesetzt worden, die 4 Landesmeister aufstei-gen zu lassen. Die Angehörigen der Landes-liga nehmen nun beifolgenderweise die ihnen zustehende Recht in Anspruch, in der Frage des Aufstiegs, d. h. bei der Ermittlung der Aufsteigerberechtigten, selbst zu bestimmen.

Die bis jetzt zur Austragung gekommenen Spiele der Landesliga haben in allen vier Ländern gezeigt, daß die Meisterschaft hart umstritten ist und daß die zukünftigen Meister aus ganz wenigen Punkten vor ihren Verfolger-n bei Abschluß der Spiele haben werden, so

daß es nicht mehr wie recht und billig wäre, den weniger vom Glück begünstigten Tabellenletzte ebenfalls die Aufstiegschance ein-zuräumen. Im gegenwärtigen Stadium der Ent-wicklung dürften sich wohl alle Vereine, die für die beiden ersten Plätze in ihren Ländern in Frage kommen, für Aufstiegsplätze mit Teilhaberberechtigung der beiden Tabellen-ersten entscheiden.

Um nun bei acht Aufsteigerkandidaten den Vereinen eine ebenso klaffe- wie zeitnebenende Doppelrunde von 14 Spielen zu ersparen, könnten die Qualifikationsspiele in zwei Grup-pen von je 4 Vereinen ausgetragen werden, wobei dann je die beiden Besten zur Ver-bandsliga aufsteigen würden. Die beiden Ab-teilungen hätten folgendes Aussehen:

- Gruppe I: Meister von Bayern
Meister von Württemberg
Tabellenweiter von Baden
Tabellenweiter von Großhessen
- Gruppe II: Meister von Baden
Meister von Großhessen
Tabellenweiter von Württemberg
Tabellenweiter von Bayern.

Mannheim-Heidelberger Sportecke

Kreisliga Mannheim (Fußball)
 Sportvereins Ivesheim — Sportclub Kärfel 1:1
 Fortuna Heddesheim — Sportgemeinschaft Rheinau 0:1, abgebrochen
 Fußballverein 08 Weinheim — Fußballvereinigung 96 Seckelheim 3:2
 VG Hemsbach — 07 Mannheim 2:2

Kreisliga Mannheim
 FG Mannheim — Viktoria Neckarhausen 0:11
 Kurpfalz Neckarau — TV 03 Ladenburg 0:0
 SpVgg Wallstadt — 08 Mannheim 3:2
 Fortuna Eppingen — FC Leutenhausen 3:2

Handballmeisterschaften (Ligaklassen)
 SV Waldhof — VfL Neckarau 7:0
 VfR Mannheim — VG Ketsch 7:15

2. Spielklasse Handball
 Kurpfalz Neckarau — FG Hemsbach 1:0
 Grünweiß Viernheim — TV Friedrichsdorf 8:5
 TV Leutenhausen — Polizei Mannheim 5:8

Hockey-Meisterschaften (Ligaklassen)
 Mannheimer Sportgesellschaft — Turngemeinde 3:0
 FC Heidelberg (Männermannschaft) 4:1
 (Frauen) 1:0
 HC Heidelberg — VfR Mannheim 4:5

Kreis-Schwingen (Fußball) Kreisklasse
 Althausen — Ostersheim 1:3
 Turn- und Sportgesellschaft Schwingen — Kriegerpfadgenossen Dornsbühl 11:0

über 8 km, als auch auf der 19-km-Strecke die derzeit besten Läufer der amerikanisch besetzten Zone treffen. Die zu durchlaufende Rundstrecke vom MSG-Platz über Feudenheim, Richtung Ivesheim, am därtigen Ortsausgang nach Wallstadt abbiegend und auf halbem Weg über die Heddesheimer Straße wieder nach Feudenheim und zurück zur Platzanlage, ist vom Veranstalter glücklich gewählt und läßt vor allem auch die Zuschauer die einzelnen Läufe gut übersehen. Wenn man auch die Erwartungen hinsichtlich der Zeiten nicht zu hoch spannen darf, so birgt doch das Erscheinen von Läufern wie Eberlein, Ostertag, Goldmann (alle München) und den weiter bekannten Langstreckenläufern Bors, Busch, Boeber für spannende Kämpfe und interessanten Verlauf. Auch die Jugendklasse sowie Juniorenstaffel gibt einmal den Jüngsten und dem Nachwuchs Gelegenheit zum Wettkampf, die Mannschaften bestehen hier aus je drei Läufern, die jeweils 3 km im Stettelwettbewerb durchlaufen.

Während die Läufer auf der Strecke sind, wird den Zuschauern auf der Anlage selbst mit dem Hockey-Wettkampf MSG Mannheim gegen Heidelberger Hockeyclub ein für die Heiderische Meisterschaft entscheidender Kampf geboten.

Fußball in Heidelberg
 Der Tabellenführer Eppelheim befestigte seine Position durch einen klaren 6:1-Sieg über Dossenheim. Der Tabellenzweite, Rohrbach, war pflichtspielfrei und weichte zu einem Freundschaftsspiel in Ostersheim.

TSG Plankstadt, Tabellenführer in Schwetzingen, mußte eine sensationell zu nehmende Niederlage 8:0 hinnehmen. Dieses Ergebnis zeigt eindeutig, wie stark die Spitzenvereine in Heidelberg sind.

Rohrbach und Eppelheim werden in Zukunft wohl eine bedeutende Rolle im badischen Fußball spielen.

Die Union verlor auf eigenem Platz gegen die immer stärker werdende Sportgemeinschaft Kirchheim mit 5:1.

Der bisher für die Union spielende Mittelstürmer Klee spielte erstmalig wieder für den VfR in Stuttgart. Es bleibt der Sportbehörde überlassen, eine Untersuchung anzustellen, da Klee von der Union noch nicht freigegeben war.

Im Landkreis Heidelberg führt die Sportgemeinschaft Sandhausen unangefochten, zumal sie am Sonntag gegen die spielstärksten St. Ignaz 5:1 gewann. Wiesloch, das noch ein Wort in der Meisterschaft mitsprechen hat, gewann überlegen mit 5:0 gegen Rauhenberg.

Boxen
 Prag-Stuttgart gegen Boxring 1946 Heidelberg 10:4

Beim Rückkampf in Stuttgart standen sich im Zirkus obige Mannschaften vor sauerem Kampf Henes gegenüber. Wie im Vorkampf gingen auch diesmal die Stuttgarter als Sieger hervor. Bei der Heidelberger Staffel verlor man die Härte im Nehmen, die nur durch energiegelanges Training zu erreichen ist. Mit der Verpflichtung der kampftareren Stuttgarter hatten sich die Heidelberger Boxer zu zweitens in der Runde durchgesetzt. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß bei anhaltendem Training die Heidelberger die alle Kämpfer über gute Entwicklungsmöglichkeiten verfügen, in Kürze zu ebenbürtigen

Leistungen heranreifen werden.

Eröffnung der Leichtathletik Saison

Am Tage des Fußballwahlspiels Süd-Deutschland gegen Westdeutschland in Stuttgart trifft sich in Mannheim eine Anzahl der besten süddeutschen Langstreckler und Marathonläufer einschließlich des von Mannheim Sportgesellschaft veranstalteten Straßenlaufes. Die Leichtathletik-Saison wird somit gleich durch ein besonderes Ereignis eröffnet. Auf Hof, Bamberg, Schweinfurt, München, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Gießen und vielen anderen Orten werden sich sowohl

Gelegenheit wurde nicht genutzt, weil der Sturm zu wenig entschlossen spielte. Hier war Hoffmann der beste Mann. Kurz vor Schluß schloß die Döring auf 3:0. Reineke hat ein Schlußspiel schon beendet. Das Spiel war ein würdevolles und mit der Härte im Nehmen, die nur durch energiegelanges Training zu erreichen ist. Mit der Verpflichtung der kampftareren Stuttgarter hatten sich die Heidelberger Boxer zu zweitens in der Runde durchgesetzt. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß bei anhaltendem Training die Heidelberger die alle Kämpfer über gute Entwicklungsmöglichkeiten verfügen, in Kürze zu ebenbürtigen

Leistungen heranreifen werden.

Vorbildliche Berufsausbildung

Mannheim schafft Ausbildungsplätze für die Jugend

Der Ausschluß für Berufsausbildung Mannheim hat im Berichtsjahr 1945 weiterhin dem gesamten Fragenkomplex erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Nach wie vor bleibt die vordringlichste Aufgabe, den männlichen Jugendlichen geeignete Lehr- und Ausbildungsplätze zu verschaffen. Die jugendlichen Rückwanderer wurden auch im Berichtsjahr bevorzugt in vorhandene Ausbildungsstellen eingewiesen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß bisher jeder Jugendliche, der willens ist zu arbeiten und nicht einem ausgesprochenen Modereifer anstrebt, eine Lehre absolvieren kann, sofern die Fignurvoraussetzungen gegeben sind. Es leuchtet ein, daß vielfach große Schwierigkeiten zu überwinden sind, doch werden ständig mit allen in Frage kommenden Instanzen Verhandlungen geführt, um den Jugendlichen soweit dies in der vollkommenen zertörten Stadt Mannheim möglich ist, eine Ausbildung zu geben, die ihnen den Lebensweg erleichtern kann.

Die Arbeit der Berufsberatung
 Im Berichtsjahr haben 271 Jugendliche in der Berufsberatung vorgesprochen, davon sind 219 in Lehr- und Anlernstellen eingewiesen, 24 wurden an Hochschulen verwiesen und 28 vorerst als Hilfsarbeiter vermittelt. Für die bereits in der Ausbildung stehenden Jugendlichen wird alles getan, um zusätzlich das Können und Wissen zu erweitern. Für alle Jugendlichen vom 14. Lebensjahr an sind Kurse eingerichtet, vor allem für Basteln, Zeichnen, technisches Zeichnen, Englisch, Französisch, Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Rechnen, Geometrie, Deutsch (Aufsatz und Briefstil), Vortragsreihen finden statt über Kunst, Musik, Literatur, wissenschaftliche, heimatkundliche und naturwissenschaftliche und übrige aktuelle Fragen der Zeit. Es kann gesagt werden, daß in Mannheim jedem nach seiner Art Gelegenheit geboten ist, sein Können zu erweitern und sein Wissen zu bereichern.

Die Vereinigten Handelshochschulen konnten den Unterricht in beschränktem Umfang aufnehmen. Sie haben auch Abendkurse zur Weiterbildung für alle

Jugendlichen eingeführt. Es finden Kurse statt in Stenographie für Anfänger und Fortgeschrittene und Maschinenschriften für Anfänger. Ebenso ist auch ein Kursus für englische Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene in Aussicht genommen.

1300 besuchen die Gewerbeschule. Die Gewerbeschule hat den Betrieb mit etwa 1200-1300 Schülern wieder aufgenommen. Die Jugendlichen, die sich im ersten und zweiten Lehrjahr befinden, werden vorerst in einer Klasse zusammen eingeschult. Für etwa 500 Jugendliche, die im Laufe des Jahres die Gesellenprüfung ablegen, sind bereits Vorbereitungskurse eingeführt. Um die theoretischen Lücken, die in den letzten Jahren entstanden sind, zu schließen, werden zusätzlich Abendkurse eingelegt. Für die Älteren, die bereits in Industrie und Handwerk tätig sind, sich aber noch weiterbilden wollen, stehen Sonderkurse, die ebenfalls abends durchgeführt werden, in Aussicht. Für Meisterprüfungskandidaten (Meisterprüfungen sollen nicht vor August stattfinden) werden die vor 1933 eingeführten, sehr bewährten Meisterkurse wieder eingeführt.

Die Höhere Maschinenbauschule soll raschestens wieder in Gang gebracht werden. Ebenfalls ist die Errichtung einer Höheren Bauschule geplant.

Trotz nachhaltiger Bemühungen konnte die Inbetriebnahme der Lehranstalten des „Vereins industrieller Bauunternehmungen Baden, Sig Mannheim“, bisher noch nicht erreicht werden. Die Lehranstalt ist während der Besetzung restlos ausgeplündert worden und das notwendige Lehrmaterial steht bisher nicht zur Verfügung; auch fehlt es an einer geeigneten Lehrkraft.

Es darf aber hervorgehoben werden, daß für Jugendliche und Umschüler, die in Mannheim einen Beruf erlernen wollen, ausreichende praktische Ausbildungsmöglichkeiten bereits geschaffen wurden.

Um die Schulabgänger 1946
 Hinsichtlich der Berufsaufklärung und Unterbringung der Schulabgänger des Jahrgangs 1946 wurden alle Vorkehrungen getroffen, um die Schulabgänger restlos zu erfassen und unterzubringen. Aller Voraussicht nach wird es möglich sein, alle männlichen Entlassschüler nach einem bereits aufgestellten Plan, dem die berufspolitischen Notwendigkeiten des Bezirks Mannheim zugrunde liegen, in Ausbildungsstellen unterzubringen.

Die außerordentlich schwierige Frage der Unterbringung der weiblichen Jugendlichen wird ständig im Auge behalten. Die Berufsberatung des Arbeitsamts hat Anweisung, sehr stark und nachdrücklich für eine Tätigkeit im Haushalt — Haushaltslehre — zu werben und bei jeder Gelegenheit das geplante Haushaltsjahr volkeltlicher zu machen.

Arbeitsamtsdirektor Kuhn (M'heim).

Ueberraschungen im Handball

Bezirksklassen:
 TSG Dossenheim — Turngde. 78 8:8 (6:2) Jugend 3:1.

Die Dossenheimers zeigten sich in der ersten Hälfte des Heidelbergers durch bessere Stürmerleistungen überlegen und verschafften sich den zum Sieg erforderlichen Torvorsprung. Nachdem kurz nach Halbzeit das 7. Tor der Dossenheim gefallen war, fanden sich die Gäste endlich zusammen und erreichten mit 8:8 den Ausgleich. Doch im 9. auf Grund einer anfänglichen Schiedsrichterentscheidung erzieltes Tor, stellten die Gastgeber kurz vor dem Abschluß ihren Sieg sicher. Trotz einer schlechten Schiedsrichterleistung, blieb das Spiel in den erlaubten Grenzen.

SG Nußloch — TSV Méschulsh. 4:3 (3:0) Jugend 3:5

Das Spiel erwies erneut, daß es äußerst schwierig ist, auf dem kleinen Nüßlocher Platz zu einem Erfolg zu kommen. Die Handballschützen waren den Nüßlochern durchaus ebenbürtig, wenn nicht gar spielerisch überlegen. Der Erfolg lag jedoch an Seiten der Nüßlocher. Intra bis kurz nach Halbzeit vorgelegten vier Toren konnten die Handballschützen erst in den letzten Minuten drei Gegentore entgegenzusetzen. Nußloch hat sich mit diesem Sieg den zweiten Platz in der Tabelle gesichert.

SG Wiesloch — SG Kirchheim 9:4 (5:1)

Bis zur Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, erst in der Folgerunde zeigten sich die wuchtigsten Wieslocher durch. Das Spiel verlief zunächst hart, weil sich auch hier der Schiedsrichter nicht durchsetzen konnte.

„Man sollte nicht glauben, daß wir sechs Jahre Krieg hinter uns haben“, so sagte Sportbeauftragter Müller in seiner Begrüßungsansprache zu Beginn der großen Turn- und Sportschau im Karlsruher Konzerthaus am vergangenen Sonntag, im Hinblick auf die Wiederbelebung und Wiedererrückung des Karlsruher Turn- und Sportlebens, das in den vergangenen Wochen und Monaten einen Auftrieb erhielt, wie man ihn nach einem so gründlich verlorenen Krieg nicht erwarten durfte. Dem Interesse und der Initiative der amerikanischen Militärbehörden ist es vor allem zu danken, daß das sportliche Leben in Karlsruhe wieder zum Erwachen kam. Sportbeauftragter Müller brachte dies in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck und dankte dem Vertreter und Sportoffizier der Militärregierung, Oberleutnant Grobman, der die Veranstaltung mit seiner Anwesenheit unterstützte. Als Vertreter der Stadtverwaltung konnte Sportbeauftragter Müller Bürgermeister Riedinger begrüßen. Besonderen Gruß entbot Herr Müller denen, die 12 Jahre lang von einer Sache ferngehalten worden, der sie mit Leib und Seele angetan waren. Der Sportbeauftragte sprach über den Sport als Mittel der Erziehung zur völkerverbindenden Gemeinschaft, zur Gesunderhaltung unserer Jugend. Es gehe nicht darum, Sportkannern zu züchten, sondern gediegene Breitenarbeit zu leisten.

In bunter Folge rollten die schon lange nicht mehr gesehanten Bilder turnerischer und sportlicher Schönheit und Kraftentfaltung an den Augen der begeisterten Zuschauer vorüber, die dem

prächtigen Darbietungen der vereinigten Karlsruher Turn- und Sportvereine dankbaren Beifall zollten. Die Kleinsten von MTV, eröffneten den bunten Reigen mit frohem Tummeln an der Laufbank. Die Schülerinnen des T. u. Sp. 1884 Beierheim erfreuten mit reinenden Gesangsliedern, wobei das „Männlein im Walde“ besonders gefiel. Mit einem „Polka“ spielten die Turnerinnen der Freien Spiel- und Sportvereinigung Schönheit und Eleganz fraulicher Bewegungen, die auch in der Reifengymnastik der Jugendturnerinnen des TSV. Rintheim, in den Keulenübungen der Turnerinnen der Freien Sp. u. Spvgg., in der bescheidenen Gymnastik der Turnerinnen des T. u. S. 1884 Beierheim und in dem „Türkischen Marsch“ und „Brahms-Walzer“ der Turnerinnen des MTV, sich kundtaten und das Auge entzückten.

Ein besonders eindrucksvolles Bild kraftgabbter Männlichkeit bot der „Schwedische Ring“ der Turner der Fr. Sp. u. Spvgg. Im Barrenturnen bewiesen Turner des KTSV, 46 und TSV, Knienlingen, daß gerade diese Turnart bei ihnen durch den Krieg keine Beeinträchtigung erfahren habe. Selbst ein beimauptierter Turner ließ sich an Güte und Schönheit seiner Turnkunst am Barren von den andern nicht überreffen. Auch im Bodenturnen und Tischspringen zeigten sich die Turner des KTSV, 46, MTV, und TSV, Knienlingen auf der Höhe ihres alten turnerischen Könnens. Die Kreismannschaften der Schwermathletiker von Karlsruhe, Grüningen, Weingarten und Bruchsal fesselten die Zuschauer mit sauberen Proben im Ringen und Stempfen, wobei es um keine Entscheidungen oder Rekorde ging, sondern lediglich die körper- und mutstählenden Eigenschaften dieser Sportarten betont werden sollten, wie sie ebenso in den Ausschnitten der Boxer des KTSV, 46 in schönster Weise gezeigt wurden. Die Rundgewichtsringer verallständigte mit einer straffen und exakten Verführung das abwechslungsreiche Programm der ersten Karlsruher Turn- und Sportschau nach dem zweiten Weltkrieg. Eine Musikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Kühn gab die musikalische Umrahmung. Eine gute Leistungsschau ist immer auch eine überzeugende Werbedschau, in diesem Falle für das Turnen und den Sport, die Hand in Hand an der körperlichen Gesundung und Kräftigung unseres durch den Krieg und seine verheerenden Folgen besonders hart betroffenen Volkes mitarbeiten. L. A.

Es war eine glänzend verlaufene Veranstaltung, die im Auftrage des Sport

2000 Zuschauer haben einen packenden, wenn auch manchmal von den Gästen in übergründer Härte geführten Kampf zwischen dem Stadthelfer der Gruppe Schwetzingen und dem Tabellenführer der Bezirksklasse Heidelberg, Hockenheim zog von Anfang gleich mächtig los, konnte jedoch den ungewarnten Führungstrotz der zunächst verhaltenen spielenden Roten nicht verwinden. Nach wechselvollem Spiel, in dem die Roten Stürmische durch gutes Zusammenspiel eine ansparteiche Leistung bot, wurden die Sechser bei einem Stronds von 7:4 gewechselt. Trotz einer anhaltenden leichten Überlegenheit der Roten zeicherte es zunächst nur zu einem weiteren Tor. Hockenheim kommt dagegen mit drei Torerfolgen dem Ausgleich recht nahe. Erst ein nach Auslassung einiger sicherer Gelegenheiten erzieltes 9. Tor stellt den Sieg der Gastgeber sicher.

Kreisklassen:
 KurSG Leimen — Turnbund Heidelberg 5:5
 TSG Dossenheim II — SG Ziegelhausen 5:4
 TSV St. Ignaz — TSV Handshausen II, 2:11
 SV Rot II — SG Sandhausen 11:2

„Amiliches Urteill“
 Die Fußballmannschaft der Sportgemeinschaft Hirschhorn wird auf Grund der letzten Vorkommnisse gegen den Schiedsrichter Selman solart gasperit. Köln Verlich des Sportkreises Heidelberg — Stadt und Land — darf gegen die Fußball-Abteilung Hirschhorn Spiele austragen. Die Sperre bleibt bis zum Urteilspruch der Behörde bestehen. Die Jugendmannschaften bleiben davon ausgenommen.

Kreisarchiv für Fußball
 von J. Rappert

Der Sportbeauftragte für den Kreis Heidelberg:
 Alle Vereine des trübsinnigen NSRL können unter neuen alten Namen wieder zugelassen werden, ausgenommen Schützen- und Fechtvereine.

Anträge hierzu sind schriftlich zu richten an: Der Sportbeauftragte für den Stadt- und Landkreis Heidelberg, Heidelberg, Prinz Carl, Zimmer 15.

Der Sportbeauftragte: gez. Klotz.

Karlsruher Turner und Sportler zeigen ihr Können

Größe Turn- und Sportschau im Stadt-Konzerthaus

Fund und Finderlohn

Eine juristische Plauderei

Wie oft lesen wir in den Zeitungen, daß jemand seine Geldbörse, ein Halsband verloren hat, daß irgendwo ein Schirm stehengeblieben ist, oder ein Hund entlieft und ein Kanarienvogel oder Papagei entflo. Der ehrliche Finder wird meist noch gebeten, die Sache gegen gute Belohnung abzugeben.

Zunächst: wann ist eine Sache verloren und wer ist Finder? Verloren ist eine Sache, wenn sie dem Besitzer abhanden gekommen ist, und er nicht weiß, wo sich die Sache befindet. Wer etwas in seiner Wohnung verlegt hat, hat erst dann etwas verloren, wenn er es nach längerer Zeit nicht wiedergefunden hat; er muß aber gesucht haben. Verloren ist eine Sache, wenn der Besitzer nicht mehr über sie verfügen kann. Wer eine solchermaßen verlorene Sache an sich nimmt, der ist Finder.

Es gibt verschiedene Arten des Fundes, und je nach der Art richten sich Pflichten und Rechte des Finders. Da ist zuerst der öffentliche Fund zu nennen; er liegt vor, wenn eine Sache in einem öffentlichen Gebäude oder in einem Verkehrsmittel gefunden worden ist, also in einer Postanstalt, im Bahnhof, im Finanzamt, Rathaus oder in der Eisen- oder Straßenbahn und im Omnibus. Bei diesem Funde hat der Finder gar keine Rechte, sondern nur Pflichten; er muß die Fundsache sofort der Behörde oder dem zuständigen Angestellten abgeben. Meldet sich der Verlierer nicht, dann wird die Sache nach drei Jahren versteigert und der Erlös fließt — der Behörde zu.

Die zweite Art ist der Kleinfund, der dann vorliegt, wenn der Fund der Fundsache drei Mark nicht übersteigt. Er braucht der Polizeibehörde nicht angezeigt zu werden, ist aber dem Verlierer mitzuteilen, wenn dieser bekannt ist oder nach der Sache fragt. Hat sich im Laufe eines Jahres, vom Zeitpunkt des Fundes an, kein Verlierer gemeldet, so erwirbt der Finder das Eigentum.

Der normale Fall ist der, den man schlechtweg als Fund bezeichnet. Dabei

hat der Finder folgende Pflichten: er muß den Fund unverzüglich anzeigen, und zwar entweder dem Verlierer oder, wenn er diesen nicht kennt, der Polizei. Weiter ist er verpflichtet, die Sache zu verwahren; er ist aber berechtigt, die Sache der Polizei abzugeben; auf deren Anordnung hin, muß er es sogar tun. Sind Sachen gefunden worden, die leicht verderben — Lebensmittel, Obst usw. —, so hat der Finder dieselben verkaufen zu lassen. Der erzielte Erlös tritt dann an die Stelle der Sache.

Die Rechte des Finders sind folgende: Er kann verlangen, daß die Aufwendungen, die er glaubt machen zu müssen, ersetzt werden. Wer den entflorenen Papagei fütterte, hat Anspruch auf Ersatz der Futterkosten, wer den Fund eines Halsbandes in der Zeitung anzeigte, hat Anspruch auf Ersatz dieser Auslagen. Wer auf die Anzeige des Verlierers hin die gefundene Sache in dessen Wohnung bringt, kann Ersatz der dadurch entstandenen Kosten verlangen. Wer die Pflichten des Finders, wie sie oben aufgezählt wurden, erfüllt hat, kann Anspruch auf Finderlohn erheben. Bei Sachen im Werte bis 300 Mark stehen dem Finder 5 v. H. zu; bei einem Werte von über 300 Mark gilt folgender Satz: bis 300 Mark sind 5 v. H. zu zahlen, darüber hinaus 1 v. H. Wer z. B. 400 Mark findet hat Anspruch auf 16 Mark (5 v. H. von 300 = 15, 1 v. H. von 100 = 1, zusammen 16,— Mark). Bei Tieren ist einheitlich 1 Prozent festgesetzt worden. Nach Ablauf eines Jahres, seit der Anzeige des Fundes bei der Polizeibehörde, erwirbt der Finder das Eigentum an der Sache, wenn sich der Verlierer nicht gemeldet hat.

Wer eine Sache findet und sie stehen lassen, ohne Anzeige zu erstatten, begeht eine Unterdelikt und kann dafür bis zu drei Jahren Gefängnis bekommen. Es wird daher — gut sein, die Polizei unverzüglich zu informieren und in Kenntnis zu setzen. Hier kann man sich auch weiteren Rat holen. H.

Die Dichterlocke

Ein heiteres Geschichtchen um Jean Paul

Von Stephan Georgi

„Vor der Rollwenzel, einem Gasthaus, das etwa eine halbe Fußstunde von Bayreuth entfernt am Wege nach der Eremitage lag, hielt ein leichter Zweispänner. Das junge Fräulein zwängte den allzu breiten Keifrock ihres flaschengrünen Kleides durch die Wagentür, blickte mit forschendem Interesse auf das einsame Gebüß und trat endlich mutig ein. Dort wurde die Angekommene von Madame Rollwenzel, einer rundlich gutmütigen Frau, empfangen, die freundlich nach dem Begehrt der Demoselle fragte.

„Ich möchte... ich wollte...“ Fräulein Dorette wurde den lächelnd klugen Augen der Wirtin gegenüber nun doch ein wenig verlegen beim Hervorbringen ihres Anliegen. „Ich bin aus Berlin und wollte gern zu Jean Paul oder, wie ich wohl recht sagen muß, zum Herrn Legationsrat Jean Paul Friedrich Richter. Ich hörte, daß er sich tagsüber hier aufhält.“

„Gott, nein!“ schlug Madame Rollwenzel die Hände zusammen. „Aus Berlin! Um unseren Jean Paul zu sehen! Aber die Rollwenzel kennt das. Wenn es sich um ihn handelt, ist noch ganz anderes möglich. Da hat die Demoselle gewiß ein Buch von ihm zur Unterschrift mitgebracht? Oder sie will gar ein Souvenir von ihm?“

Fräulein Dorette spielte mit einem kleinen roten Samtkästchen, das sie mitgebracht hatte. „Ich schrieb Jean Paul vor einiger Zeit einen Brief; er ist aber nicht beantwortet worden. Ich hat ihn darum um... um...“

„Gar auch um eine Locke?“ fiel die Wirtin ein.

„Oh, ist das nicht möglich?“ Das Mädchen zeigte ein so betrübtes, enttäushtes Gesicht, daß die Ältere mit einem begütigenden Lächeln zu Hilfe kommen mußte. Aber sie seufzte dabei. „Ach Gott, wenn Sie wüßten, wie viele Locken er schon hat hergeben müssen und wie viele noch immer von ihm verlangt werden. Nun, mein Kind, die Rollwenzel kann das — alles verstehen. Ich werde einmal bei ihm anknöpfen.“

Nach kurzer Zeit herzpochenden Wartens trat die Besucherin in ein nach Blumen und Wein duftendes Zimmer des Oberstocks. Es war aufs einfachste möbliert; von den Fenstern aus konnte man das ferne Fichtelgebirge sehen; in der Offenecke, auf einem Kissen, lag ein hellhaariger Pudel. Und dort stand Jean Paul!

Der Dichter reichte dem zögernd eintretenden Mädchen wie in alter Freundschaft die Hand, zog ihm einen Stuhl zurecht und bat um Entschuldigung, wenn er den Hut aufbehalte, aber es sei recht windig heute und er verträge die Zugluft nicht. So, sie sei also das Fräulein Dorette aus Berlin, das ihm vor einiger Zeit einen Brief geschrieben habe. Er erinnere sich sehr wohl. Sie möge jedoch wegen der Verzögerung der Antwort nicht zu streng mit ihm ins Gericht gehen. Im übrigen sei ja nun zu seiner Freude selbst hier. Wie das gekommen war?

Ein wenig befangen, gab Dorette Bescheid, daß sie sich mit den Eltern auf dem Wege nach München befand, und da man in Bayreuth einen Tag Station machte, habe sie ihren schon vorher gegebenen Plan ausgeführt und sei heimlich auf und davon zu Rollwenzel. „So, so!“ nickte der Dichter, halb belustigt, halb bedenklich.

Und weiter berichtete Dorette, daß sie alle bisher erschienenen Jean Paul'schen Bücher besitze und mit glühendem Interesse gelesen habe, daß sie überall, wo sie hineinkommen sei, begeistert Jean-Paul-Verehrer und -Verehrerinnen angetroffen habe, daß das Bild Jean Pauls jetzt sogar schon auf Tabakpaketen zu finden sei und wie sie anlässlich eines Besuchs bei Ludmilla Assing, der Nichte Varnhagens von Ense, dort eine unter Glas und Blumen behütete Locke Jean Pauls gesehen habe. Seitdem sei es ihr schälichster Wunsch... Sie schob bittend ihr Kästchen vor.

Bevor der Dichter jedoch antworten konnte, geschah es zu seiner eigenen Bestürzung, daß wirklich Zugluft ins Zimmer kam. Die nicht recht eingeklinkte Tür sprang auf und vom Schreibtisch her flatterten einige Blätter schadenfroh zum Fenster hinaus. „Meine Blätter! Meine Blätter!“ rief er. Doch Dorette war schon dienstfertig dabei. „Ich hole sie Ihnen!“ Und sprang die Treppe hinab, den Fußflorchen nachzujaugen.

„Die Kleinen zuerst!“ hörte sie vom Fenster her rufen.

„Das ist nämlich so zu verstehen“, erklärte der Dichter, als ihm das Mädchen die Einerfangenen zurückbrachte. „Die kleinen Blätter hier, das sind lauter Blitze, und die großen, das ist lauter Donner. Nun merken Sie auf, den Donner mache ich schon selber und den kann ich immer machen, aber die Blitze, die kommen vom Himmel und die kommen nie wieder wenn sie einmal fort sind. Ja, und zum anderen: Jean Paul kann nicht ungalant sein, er

versteht sich auch schlecht aufs Abschlagen von Bitten insonderheit wenn sie von schönen, jungen Damen stammen.“ Er reichte ihr mit einer kleinen galanten Verbeugung das Kästchen. „Während Sie sich unten mit dem Aufsummeln der Blätter für mich Bemühen, war ich für Sie tätig.“

„Oh...“ Dorette strahlte. Jean Paul reichte ihr mit schmunzelndem Lächeln die Hand, klopfte ihr ein paarmal freundlich auf die Wange und gab ihr gute Wünsche auf den Weg.

Unten im Hausflur öffnete Dorette die kleine Schatulle. Eine Strähne seidenschweigen hellen Geringels lag darin. Eine Jean-Paul-Locke! Eine kostbare Reliquie!

Während unten der Wagen davonrollte, hing Jean Paul oben seinen Hut an den Nagel. Bis auf eine einzige.

sorgfältig zur Erhaltung gepflegte Locke war das Dichterkopftuch von Stirn bis Nacken kahl.

„Ponto!“ rief er, und der hellhaarige Pudel kam schweifwedelnd herbei. „Ponto, es ist gewiß betrüblich und sogar unmoralisch, daß du für die Popularität meines Herrn hüßen sollst. Aber wir sind doch gute Freunde nicht wahr? Und Freundschaft verlangt zuweilen auch Opfer. Wenn ich dich nun heute abermals — leider schon zum oft wiederholten Male — um ein geringes Teilchen deines Fellschmuckes bitten möchte, so sage selbst: wäre das rechte Freundschaft, wenn der eine mit seinem Ueberfluß geizen wollte, während der andere kummervoll bestrebt ist, seinen letzten Rest ehemaligen Besitztums zu erhalten?“

Ponto erteilte seinem Herrn knurrend Absolution.

Neues Leben im Staatstheater

Die Wiedergeburt des Badischen Staatstheaters

Von Intendant Hans Herbert Michels

Schon bald nach der Grundsteinlegung zu dem ursprünglich als Lust- und Jagdschloß gedachten „Carols Ruhe“, die am 17. 6. 1715 erfolgte, wurde in dem Karlsruher Schloßtheater, und zwar



Intendant Hans Herbert Michels

am 13. Januar 1719, die erste Theateraufführung gespielt. Von da ab datiert die Existenz des zunächst markgräflichen, später großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe. Von 1806 bis 1847 hatte das Hoftheater sein Heim in dem von Friedrich Weinbrenner am Schloßplatz gegen die Orangerie gelegenen Theaterbau, der einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel, wonach das Hoftheater vorübergehend bis zur Vervollendung des imposanten Theaterbaus von Rüsch, die im Jahre 1855 stattfand, wieder im Schloß spielte.

Mit der Einweihung des neuen Baus begann unter der Intendanz von Eduard Devrient eine glanzvolle Epoche dieser Bühne. Fast alle namhaften Bühnenkünstler und Dirigenten wirkten in Karlsruhe. Als im Jahre 1918 mit Besetzung des ersten Weltkrieges das Großherzogtum Baden in eine Republik verwandelt wurde, übernahm der Badische Staat gemeinsam mit der Stadt Karlsruhe das bis dahin aus der Großherzoglichen Privatschatulle unterhalten Theater als Staatstheater, und gewährte dem Institut die erforderlichen Zuschüsse.

Am 1. September 1944 mußte das Badische Staatstheater, wie alle deutschen Bühnen, auf Anordnung des nationalsozialistischen Propagandaministeriums seine Pforten schließen. In das Gebäude wurde ein Teil eines Rüstungsbetriebes verlagert, und am 27. September 1944 — nach 225jährigem

Bestehen des ehemaligen Hoftheaters — fiel das letzte Haus mit allen seinen Nebengebäuden einem Luftangriff zum Opfer.

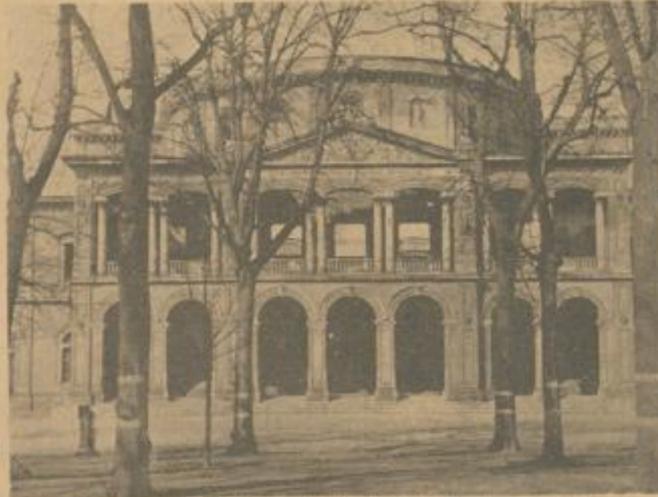
Der gesamte, überaus reiche Bestand an Dekorationen, Requisiten, Möbeln, sämtliche Werkstätten und etwa 60 Prozent des kostbaren Kostümfundus gingen verloren. Das über 360 Köpfe zählende Personal war schon bei der Schließung des Theaters zerstreut worden, die wehrfähigen Männer zum Heeresdienst, alle übrigen zum Rüstungseinsatz gekommen.

So erschien im Mai 1945 das Badische Staatstheater in jeder Beziehung als ein hoffnungsloser Trümmerhaufen. Als mir damals der Auftrag wurde, mich der verwaisten Reste des Personals anzunehmen und zu retten, was zu retten war, tat ich dies mit dem unerschütterlichen Vorsatz, nicht wie mir geraten wurde, mit den Resten des Ensembles behelfsmäßige Kammerstücke zu veranstalten, nicht Oper, Operette, Tanzgruppe und damit auch das Orchester nicht wieder in Erscheinung treten zu lassen, sondern mein Bestreben war von Anfang an darauf gerichtet, das Staatstheater in seiner alten Form mit allen Spielgattungen wieder aufleben zu lassen.

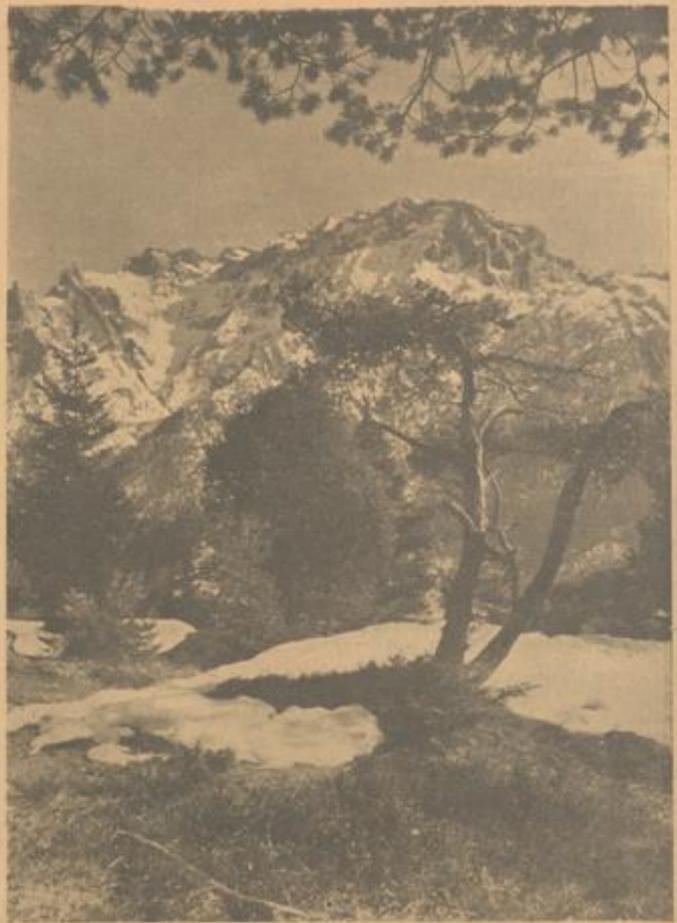
Gegen viele, auch wohlgemeinte Meinungen mußte ich dies durchsetzen. Kein Haus, kein Fundus, kein einsatzfähiges Personal. So sah der Anfang aus. Doch schon nach kleinen, tastenden Versuchen, am 31. August der überwältigende Erfolg des ersten Sinfoniekonzertes unter Otto Matzerath — Beethoven, Smetana, Tschaiakowsky! Bald folgte das Schauspiel mit „Jedermann“. Nun gab es trotz aller Schwierigkeiten kein Halten mehr. Die Operette stellte sich mit „Dreimäderlhaus“ vor. Aufführungen wie „Nathan der Weise“, „Helden“, „Kreidekreis“, „Fuhrmann Henschel“, im Schauspiel: „Hänsel und Gretel“, „La Traviata“, „Tiefand“ in der Oper; „Ceciliafurstin“ in der Operette, der Tanzabend „Coppelia“ und viele andere mehr zeigen, daß das Staatstheater lebendig ist.

Welcher Art die täglichen hundert Schwierigkeiten sind, wie das alles wieder wurde und welche Pläne für die Zukunft bestehen, darüber soll an dieser Stelle laufend berichtet werden.

Viel Amüsantes, aber auch viel Lehrsreiches, das dazu beitragen soll, das Verständnis für die ungeheuerliche Arbeit, die hier geleistet wurde und wird, auch derjenigen zu erwecken, die zwar einsehen, daß in ihrem eigenen Berufskreis tausend für sie unüberwindliche Schwierigkeiten bestehen, die aber vom Theater schon wieder die komplette Friedens...“



Das ausgebaute Theatergebäude des Badischen Staatstheaters.



Märztage in den Bergen

Foto: Wüster

Vorfrühling

Nun ist die Zeit voll Heimlichkeiten
So wie Tage vor Beginn
Fröher Festlichkeiten,
Da ich ganz Erwartung bin.

Wie von Innen schon bereit
Liegen wartend Wald und Au; —
Liegen Felder hingebreitet...
Doch die Tage sind noch grau.

Alles ist so seltsam eigen,
Selbst das eigne, kleine Ich;
Manchmal aufgelegt zu Reigen,
Manchmal trüb und wunderbar.

Und es ist noch wie das Stehen
Nahe vor verschlossenem Tor;
Wie verhang'nes, mattes Sehnen;
Wie das Stimmen vor dem Chor... .

Doch!... Von frischer Vogelkehle
Ringt sich schon ein Liedchen los!
Laß das Bangen, liebe Seele,
Bald ist Freude riesengroß!
P. Reinhold.

Briefe, die uns erreichten...

Junge Leser schreiben dem „Start“

Zweimal Ernst Glaeser...

Ernst Müller schreibt uns: „Im vergangenen Dezember lud der Karlsruher Kulturbund die Jugend zu einem Vortrag ein, den der Dichter Ernst Glaeser hielt. Bepelstert lauschten wir seinen Ausführungen über das Wesen der Demokratie. Sie können sich meine Verwunderung denken, als ich nun vor kurzem in der „Neuen Zeitung“ las, daß in Berlin sämtliche Werke dieses Redners auf der Liste des unerwünschten Schrifttums stehen und Ernst Glaeser unter den Namen verzeichnet ist, die als Repräsentanten einer vergangenen Zeit heute verpönt werden. Wer hat nun recht? Der Karlsruher Kulturbund oder die Berliner Index-Kommission?“

Geld abgezählt bereit halten...

Edwin R. macht uns auf einen Mißstand aufmerksam, dem sicherlich leicht abgeholfen werden kann. In seinem Brief heißt es u. a.: „Wer einmal in diesen Tagen in der Schalterhalle des Karlsruher Hauptbahnhofes Minuten lang an der langen Schlange angestanden ist, um sich eine Fahrkarte zu erstehen, wird auch die Plakate gelesen haben: „Bitte Fahrgeld abgezählt bereit halten!“ Eine gutgemeinte Aufforderung, die sicher den ohnehin langsamen Publikumsverkehr bei der Reichsbahn wesentlich beschleunigen könnte. Viel Warten und manchen Aerger würde sie ersparen und die Fahrgäste wären die ersten, die sie verwirklichen würden — wenn sie es könnten. Aber solange auf dem ganzen Bahnhof nirgendwo eine Kilometerkarte mit Ortsverzeichnis angeschlagen ist, solange man trotz allen Suchens kein Preisverzeichnis entdecken kann, nützen alle Plakate mit der Aufforderung, das Geld abgezählt bereit zu halten, nichts. Die Reichsbahn würde sich und uns einen großen Dienst erweisen, wenn sie diese Orts- und Preisverzeichnisse sichtbar anbringen würde. Dann kann sich jeder Fahrgast zuvor überzeugen, wieviel seine Fahrt kostet und dann kann jeder, der guten Willens ist, sein Fahrgeld abgezählt bereit halten.“

Falsche Sparsamkeit

Von falsch angewandter Sparsamkeit erzählt uns ein Brief von Fritz H., dem wir folgendes entnehmen: „In der Straßenbahn hatte ich in den letzten Tagen mehrfach das gleiche Erlebnis. Mitten im Gedränge wurde der Schaffner durch Buben, ich muß schon sagen, Lausbuben, aufgehalten, die keine rechten Fahrscheine besaßen. Minutenlang stritten sie sich mit dem Schaffner herum, daß sie nun doch noch mit der vielleicht schon mehrere Male benutzten Karte fahren dürften, während der Schaffner ihnen drüben, daß sie ihn beschwindelten. Es geht hier nicht um die 10 oder 20 Pfennige. Es geht darum, daß die Jugend von früh auf die Wahrheit sagen lernt und nicht die Lüge sich angewöhnt!“ Ein Wort, das wir nur vollauf unterstreichen können!

Die Einfalt des Herzens

Eine lezenswerte Kleinschrift

24 Seiten nur umfaßt diese Kleinschrift. Auf diesen wenigen Seiten aber hat sie uns mehr zu sagen, als manches dicke Buch. Nie wirkt sich bekanntlich die Flucht von der Wirklichkeit in eine Scheinwelt, von der Wahrhaftigkeit in die Selbsttäuschung verheerender aus, als in den Zeiten der Wende. Nie war innere Wahrhaftigkeit notwendiger als heute, da nach der Katastrophe des Gestern ein schöneres Morgen reifen soll. Diese Wahrhaftigkeit zeichnet uns Alfons Beil in dem wertvollen, im Herder-Verlag, Freiburg, erschienenen Heftchen auf, das den Titel „Von der Einfalt des Herzens“ trägt. Greifen wir einmal in einer ruhigen Stunde, nach Feierabend oder am Sonntagmorgen, zu dieser Schrift, Ueberdenken wir ihre Gedanken. Wir werden reich beschenkt werden. — ha.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Pressk. H. e r s t e r u. S o h n e n. Young. Activitas. Office of North Baden, Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Karlsruhe 11. Telefon Nr. 735/736 (Apparat 3) oder Telefon Nr. 637. Verantwortlich: Lt. Raymond A. Grossmann.